Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Comedia genandt Spiegell Wahrer Freundschafft - Cod. Durlach 94

[s.l.], [17. Jahrh.]

urn:nbn:de:bsz:31-61051

Visual Library

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Durlach 94

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Durlach 94

1

Comedia

genandt.

Spiegell Wahrer Freündtschaft.

Anno 1670.

G. S. G. S. S. G.

G. H. HOFBIBLIOTHEK KARLSRUHE

S. S. S. S. S.

Acc Ms C

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Agirende - Personen.

König.

Königin.

Odoardo }
tiberio } 2 ~~Vornemse~~ Cavalier - so Königlich Cammer[illegible]

Don Meriches. ein elendt.

Don Gaston.

Dona Violanta Gastons gemahlin.

Rosetta eine Dame der Violanta.

Parasallo ein listiger rast.

Celio ein Cavalier.

1 Page.

2 Trabanten.

2 Soldaten.

Spiegell wahrer Freundtschafft.

Act: 1. Sc. 1.

Scapin. Ein wenig Stunden haben wir einen guten Gang gethan, aber doch nur von kleinen wildpret, und obwoll die Jagt kurtz gewesen, ist unnß doch eine kleine ruhe von nöthen, dieweil wir mit nechsten eine grosse Jagt an zu stellen haben. Heute haben wir nur zu thun gehabt mit bracken unnd windt spielen, hernach werden wir müssen hundt anlegen mit den Spiessen unnd feuer Röhren, weil Bären, Wölffe, wilde Schweine, unnd hauptziger in die Jagt kommen werden.

1 Jäger. Wer? dein Vater?

Scapin. Was? mein Vater?

1 Jäger. Mache mir den Kopf nicht toll Scapin.

Scapin. Greif mich nicht an in des Teuffels nahmen, ich rede es mit dem Hauptziger, v: du fängst mit meinem Vater an.

1 Jäger. Du gedenckest allezeit auffs beste, Ich wolte sagen wenn dein Vater vorgesehen hätte dass du so grosse Lust zur Jagt habest, so hätt er dich nicht in den Krieg geschicket, oder an den Hoff, sondern dich vielmehr zu diesen Exercitien von Jugend auffgezucht, du werest vor gewiß der fürnehmste Jäger worden.

Scapin. Die Liebe so ich gegen Don Gaston trage macht mich tauglich zu allen dingen unnd weil ich gerne iße, geht mir alles woll von Staten. Stiltzell Stiltzell, der Teuffell der hund hat grossen hunger. wen der Don Gaston im Kriege ist, ist Scapin ein Soldat wenn Don Gaston ein weib nimpt, unnd helt sich in seinen Hertzogthum auff, so folget ihm Scapin, belüstiget er sich mit Jagen, so werde ich ein Jäger. In Summa aller seine Lust bezahlet meinen willen. Da, da Bürdell

Act: 1. Scena 2.

Don Merices übell bekleidet ißet brodt auch.

Merices. Ein grosser feind ist der hunger.

Scapin. Ich habe den König von Arragonien noch niemahls gesehen, den als ich mit Don Gaston an den Hoff kommen, bin ich alsbald kranck worden, unnd kaum als ich bin auch kommen, bin ich meinen Herren

nachgefolget, welcher schon in dem Lager vor Rommen ware, alwo
ich noch zwey Jahren widerumb krank worden, ware also gezwun-
gen den Gnaden noch nach diesem Hertzog schon zu nehmen. Aber,
glaubt mir gewiss, dass er weit von dem Könige und von dem
Teuffell ist, denn er ein König von der geburt und nahmen, aber in
dem werck ein bestia und tyran ist, aber wie lange bleibt dahero
herr guss.

Merisches. O himmell was den hunden überbleibt, dient mir vor ein him-
mell brodt.

2 Jäger. Ich habe auch allzeit böses von dem Königen reden hören,

Scapin. Es seind sachen von der andern welt.

Jäger. Wir dancken dem himmell, dass wir Don Gaston zu unserm Her-
ren haben, welcher der Kern von den Spanischen Cavallieren ist, und
die Fr: Violanta seine gemahlin, verdient viel mehr den nahmen
einer Königin als Fürstin. Aber man wird dieses schier einmahl
genug gesprochen haben.

Scapin. Wann er es enden will, will ichs enden, es dunckt mich er esse
viel geschwinder als andermahl. Ja, dieses soll das letzte sein.

Merisches. Das letzte bisslein des hundes soll mein schnap bisslein sein.

4 Jäger. Ich verwunder mich, dass Don Gaston nit kommt, es ist ja schon
3 Uhr.

Merisches. Diese schwartze brodt erhelt mich beim leben.

Scapin. Da, da, ich habe euer gnaden nit gesehen. Du bernhäuter es ist
kein wunder, dass der hund so geschwind gessen hatt, mein hund
verlanget ihm keine Cammeraten weil vor ein Stück stehlen
wir mit ihm.

Meriches. Des hungers Stell ein Stiel ohne Gesetz.

Scapin. Gesetz hin, Gesetz her, deine Discretion hastu gen einen Stell.

Meriches. Die Gesetze lassen auch den Diebstall zu, wo hunger ist und
ist einem Menschen erlaubt dem andern das seine zunehmen,
Es seind schon drey Tag dass ich es als wasser und kräuter

gebettelt, itzt nehme ich das [illegible] brodt von einen hundt, v:
du Schiltest mich desswegen auss.

Scapin. Ich frage nicht nach deinem thun undt lassen, geh hin weg. gehst du nicht, Schelm auf dem dieb, auf dem brodt dieb.

Nerikes. Der hundt gehorget dir nicht, den das thier ist viel barmhertziger als du, aber er hat recht, dass du mich den hunden zu einer speise hast werffen wollen, weil ihnen die beine von rechts wegen gebühren.

Scapin. Ich habe mein lebtage keinen redlichern dieb gesehen, er hatt mir brodt genommen, undt will seinen leib da vor hergeben. Aber lasset uns ein ende davon machen. den hier stehen keine bärenhäuter.

Neriches. In der bauren Munde schlägt man kein geldt der Courtesie auch keine gerechtigkeit.

Scapin. Wass sagt der Schlungell von gerechtigkeit, Ich will also haben, packt dich fort.

Act: 1. Sc: 3.

Don Gaston gebettlen.

Gaston. Holla mit wem hatt man hier zu thun.

Scapin. Ich danke Gott, ich rede nur so freundlich mit diesem Cavallier welcher euren lieben hunden dass brodt endtziehet.

Neriches. Er heist mich ein Cavallier.

Scapin. Ihr habt nicht mit mir, sondern mit meinem hertzog zu thun, du bärenhäuter.

Gaston. Stille, undt du armer Mensch, was hast du für eine verantwortung.

Neriches. Was kann ich sagen ich habe gestohlt weil ich dass jenige genommen, was nicht mein ware. Eure Diener hat diesen hunden dass brodt hingeworffen, ich aber, auss grossen hunger gezwungen, habe die handt auss gestreckt undt ihnen 3 mahl die speise entzogen. Ein theill habe ich gessen, ein theill behalte ich mir auch, weil ich es bey mir habe, wenn ihr es also begehrt, bin ich erbötig wieder hinzugeben. was ich aber gessen hab da habe ich meinen bauch schon 3 tage.

Gaston. Nichts mehr, ich habe genug verstanden, Scapin. In was für einer Schule hastu die Tyranney erlernet. wo hastu gelernet die Armut unterdrücken, die Armuht ist ein Freundt des Himmels, undt welcher sie unterdrückt ist ein Feindt der Höllen, ich wolte dich gnugsahm straffen dafür, aber deine alte dienstbarkeit helt meinen Zorn zurück. Gehe in meinen Pallast, undt sage der Fr: Violanta dass ich alssbalt bey ihr sein werde, aber hernach wollen wir auch die Jagt gehen. Mein Schimmel soll gesattelt seyn, geht geschwinde, undt verweilt dich nit länger.

Scapin. Herr, ich gehe, aber ihr Excellentz mögen den hundten woll die handt geben undt ihnen das brodt darbey.

Gaston. Packe dich fort, sage ich undt gehorsahme mir ohne weiteres wiederreden. Ihr anderen geht mit ihm. :/ Scapin abit mit Jägern /: Einen armen zu verachten komme hierbey undt es schon drey Tage, dass du keine Speise gekostet hast.

Meriches. Drey Tage, mein Herr, dieses bleichgesicht, die Schwachheit der Stim, die müdigkeit der Glieder, welche zuvor starck undt kräfftig waren, stellen euch des Glauben zu.

Gaston. Mich dünckt, dass unter diesen armen zerrissenen Kleidern ein herliches gemüht steckt. Herr, wer bistu, wo bistu gebohren undt wie kombstu hierher.

Meriches. O Herr, ich wolte, dass mein Unglück die Glückseligkeit seines gemühts beunruhigen solte. sonst meine Tragedia zu erzehlen, gebe es mir dreyfache Vergnügenheit, Furcht etc., weil ich gehorsahme, weil die erzehlung der Pein sich einen Gnaden den armen Leüten eine ergötzlichkeit verursacht.

Gaston. Erzehle deinen Zustandt frey.

Meriches. Eröffnet den Lufft Ohren dass Unglück zu hören, Ich sage dir einen zu wenig, dass die Augen der Potentaten sein dieser ungelegenheit nit unterworffen. Erstlich ich bin Don Meriches de Boccoi, Anshelmo ist mein Vatter gewesen.

Gaston. Seid ihr Don Meriches bedeckt euch Cavallier seid ihr ein Sohn 6
des Anshelmi des fürnehmsten Cavalliers in Hispanien.

Meriches. Derselbe bin ich.

Gaston. Vergebet mir, dass ich euch so schlecht tractiret habe. Don Gaston
von Moncada bin ich, ein Sohn von Don Ferdinando, welcher, weil
er gelebt hat, ein wahrer Freund eures Vaters ware.

Meriches. Ihr ein Sohn Ferdinandi, Ihr ein Herzog von Villareali? O Gott.

Gaston. Gebt euch zu ruhe, wenn ihr mich lieb habt, und erzehlet mir kurz
euren Zustand.

Meriches. Hochgeehrter Cavallier mein Vatter hat unter den liebsten favoriten des
Königs in Frankreich gedient, und als er auf einen Tag mit ander Cavallieren
zu Hofe gestritten, ist er von einem mit ehren rührigen worden angegrif-
fen worden, der wieder seine Reputation hat sich unterstanden, dass
er die Freyheit des Schlosses beobachtet, denen Herr er dem Worte nach
oder eine Maulschellen gegeben, der Hof empfunde das und ihr so
es mehr worden also den Zorn des Königs zu entfliehen, hat sich also nach
Navarra retiriert, alwo er sich in eine schöne Dame verliebt, wel-
che ihm zur Ehe, und mir zu einer Stiefmutter gegeben worden.

Nachdeme dieser Anselmo in eine Krankheit, rief mich zu sich, ich ging zu
ihm, und als er mich sahe, sprach er halb lebendig und halb todt
dieses wordt: Meriches mein geliebter Sohn ich sehe dass ich von
dieser welt abscheiden muss, ich bitte meinen Sohn dem Himmel,
die die Ehre, Elisabeta ist meine Ehegemahlin trotz allen andern,
aber die mästen schön, diese liebte in ihrem ledigen Stande ein Caval-
lier, sie erweiset ihm gegen Liebe, mir aber verheiratete sie sich, der
Cavallier lebt itzo zu Cahat mit einer andern Dame. Diese Elisabeta
habe ich allezeit geliebet, wie eine ehrliche Ehegemahlin zu lieben ist,
habe auch bey meinen Lebzeiten an ihr keinen niemahls gezweifelt
fürchte aber, sie möchte nach meinem todt die alte brunst der liebe
erwecken, und dieses o ehre verlöschen, weil gemeiniglich nach dem
tödtlichen hintritt des Mannes erst die verrätherey recht werden

Ich ansehe, daß nach meinem verdorret Cipressen komm, o Arm daß
grüne der edlen Hoffnung hierbey verschwinde; dir, dir, Mein Sohn, dir mein
Liebster befehle ich die ehr vnsers Hauses. Hier schwieg mein Vatter stille
vnnd wendete die Augen auf mich, welche voller Zehren stunden, vnnd
drückte mir die Handt, mit so viel Stärke alß ihm die Schwachheit zu-
ließ, ich gelobte ihm zu gehorsahmen, der Vatter starb vnnd ich bin biß
dato noch im Leben. O Gott! O Hertzog! da kombt mein Unglück,
da sehe ich meinen Untergang. Der Vatter thut die Augen zu, der Sohn
die seinigen auch, ich gab Achtung auf der Elisabeta thun vnnd Lassen,
welche ihr ein fröliches gemüethe, aber daß gemüthe wahr voll argwon
wegen anderer Liebe. Waß mehr? Ich kam vnverhofft zu nächtlicher
weile in den Pallast, frage nach meiner StiefMutter, Mir sagt ein
zitternde Fr: daß sie im Garten gangen seye. Ich kam auch dahin, fin-
de die Lügen dieser Frawen, gehe in der Elisabeta Zimmer, finde sie
bey ihrem guten Freunde, nun an statt der Freude ergriffe ich daß
gewehr vnnd nehme beiden mit 4 Stilet Stichen daß Leben, mir aber
ladt ich eine ewige Schande auf, erwarge die bemelte Fr: vnnd
beraube sie gleichfals ihres Lebens, nehme auß meines Vatters Schatz-
kammer die köstliche Kleinodien, gehe flüchtig daron vnnd fliehe wolle-
gerochen, Komme auch in den Portugiesischen Hof, da gedauchte es mich
alß wann mich die Glückseeligkeit biß in den Himmel erheben wolte. Den
alß ich diesen verlauf der Königin erzehlet, habe ich mich trefflich in ihre
Gnade vnnd gunst insinuiert. Aber waß? O die veränderliche
Glückseeligkeit. Stieß mein Schiff an die Klippen des neids. Die
Gnaden bande zerbrachen vnnd die Hoheit ließ mich in den tiefen Schlund
der Ungnaden fallen. Ich leide Schiffbruch, schwam auf den unge-
stümen Meer der Ungnaden herum, vnnd erhielte nicht mehr alß daß Leben.
Derentwegen entziehe ich des Hofes, eile einen dicken walde zu, vnnd
durch unbekandte wege entfliehe ich den Streichen meiner Verfolger.
doch ergriffen mich die Mörder, zogen mich auß, v: nahmen mir alles
waß ich bey mir hatte. Nachdeme sie mir aber dieses Kleidt, welches
sie einem armen Manne abgezogen, gegeben, ließen sie mich wieder

in freyheit. Ich liess meine ungewissen Strasse nach, damit keine einzige Bekandtschafft, nun lebe ich 3 Tage von Kreuttern, speisse dass unsauber wasser, kamme endlich in Euer hertzogthum, undt von dem Hunger uber wunden, habe ich Euern dienern dass brodt entzogen, mich schalt der diener auch, ihr den diener, Ihr begehret meinen Zustandt zu wissen, ich Euch zugehorsahmen, habe euch denselben erzehlet.

Gaston. Don Meriches der jenige hätte kein hertz im Leibe, welcher nicht mitleiden mit euerem Verhängnuss trüge, Ich bitte euch, Ihr wollet mit euerer gegenwart meinen Hoff zieren, alwo ihr Euer Müde glieder, sowoll mit den Speisen, alss mit einer guten Ruhe ergetzen könnet, auch ist euch erlaubt von meinen Kleidern zu erwehlen welche euch belieben werden, Ich schwere euch bey Cavalliers worten, dass ichs vor die grösste Ehr halte, euch bey mir zu haben undt wann es mir erlaubt were zu sagen, so wolt ich sagen, dass derwegen ich euer Unglück vor mein glück halte, last uns gehen, Mein freundt.

Meriches. Hertzog, ihr nennet mich eueren freundt damit ich mich Euch für einen diener anerbiete, kamme alss, alss ein freundt, v: alss ein solcher bitte ich euch mir Euers Vertrauens würdig zu halten zureichen. Exeunt.

Act: 1. Scena 4.

Dona Violanta mit Rosetta

Rosetta. Zu(?) ... Ihr: der trüebselle, es mangelt euch ja weder an Lustbarkeit noch ergötzlichkeit, weder an Kleidern noch an dienern, v: dennoch lasset ihr euch bissweilen so sehr von den Schmertzen einnehmen, dass ihr mich ein rechtes ebenbildt der Melancholey zu sein bedunket.

Violanta. Ach!

Rosetta. Ich weiss schon wol, wie gehen nun noch heute Ihr werdet Don Gaston sehen.

Violanta. O Gott, wo Don Gaston nicht ist, hab ich viell Hölle, der ... ist mir ein Klag, die ergetzlichkeit der Todt undt es bedunckt mich, dass ein iedes Ding mir ihn entziehen will.

Rosetta. Wann er ein kleines Kindt were alss er dann nicht ist, Ihr sollet euch beduncken ihn zu verlieren, vor wem habt ihr den sehr furcht.

Violanta. Warumb solt ich mich nicht beduncken, wan ich weit von dem abgesondert bin, welcher mein alles v: alles ist. Siehe, Rosetta der himmel,

welcher mich mit Don Gaston vereinbahret ~~hatt~~ hat mit der that göttlicher allmacht, ein dem andern gantz gleichförmich erschaffen, ja auch hertz [illegible] undt alles geschmückt.

Rosetta. Undt warumb kommet ihr denn offter auf die Jagt.

Violanta. Don Gastons wille kan nicht eingeschlossen sein in die Schrancken meiner begierden, dieweil ich ein weibsbildt bin.

Rosetta. Wann ihr den ein hertzen liebt, warumb gehet ihr ihm nicht nach: folget mihr ein ander mahl, bekleidet euch mit Manns Kleidern, nehmet ein Pferdt setzt euch darauff, waffnet euch, undt also folget ihm nach, auf diese Manier werde ich euch nicht also verdrossen sehen.

Violanta. Ich thäte es wolle, wann es ihm also gefallen liesse aber dieser kleine Schmertzen wirdt endlich in lauter freudt verkehret werden, den seine gegenwardt wirdt mir lange zeit solche freude verursachen, dass ich aller vorhergegangenen Schmertzen leicht werde vergessen können.

Rosetta. So ist es, ihr seidt fürwahr ~~[illegible]~~ auch Ich habe mich auch einmahl verliebt undt in dieser lieb bin ich 8 jahr verharret. Aber dass ich euch sage.

Violanta. Mein breutigam, mein Schatz, mein höchstes guht, mein liebster Don Gaston, Exit.

Rosetta. Wo flieht ihr hin, wo hin laufft ihr. Ho, ho, Schaut zu auch die reiche [illegible] hatt herr Mann in den Pallast sehen gehen, undt derowegen laufft sie also wan sie flügell hätte. Armer Schelm, sie liebt ihn nicht, sondern hört ihn nur an, Schauet, Schawet wie sie ihn küsset, sie rufft mich, Ich komme, Ich komme. Exit.

Act. 1. Scena 5.

König. Odoardo. Tiberio. Jäger. Ein Knab.

König. Ich habe mein lebtage solche lustbahrkeiten in keinem walde niehmahls gesehen, hier scheinen die schönste kühle bäume, die gärthe wilde orte undt die felder schönste lust bäumen undt gärten zu sein.

Odoardo. Dieses landt ist ergötzlich undt ein wunderwerck der Natur v: Kunst.

Tiberio. Ich stehe zu warten ob niemandt komme, den ich fragen möchte, wo wir unversehens hinkommen. Aber siehe da kommen leute an.

Act: 1 Scena. 6.

Scapin mit den vorigen vier Jägern.

Scapin. In Summa dass innerhalb einer Stund das Pferdt am berge stehe, v: mehr so geschwindt, hätte dieser bettelhund ô vor mich gebetten so wehr ich schwerlich der Straffe meines herren entgangen, welcher ich vor einem vornehmen Cavallier erkennet. Da kom ich gehe. Viel viel Leuth, guten Morgen, guten Morgen Ihr herren, seindt sie auf der Jagt.

Tiberio. Jaa, auf der Jagt, bistu von diesem Landt?

Scapin. Nein, herr. Aber ich halte mich schon eine lange Zeit hier auf.

Tiberio. Wie heist dieser Ort.

Scapin. Dass ist die herschaft Villoreale vndt Don Gaston ist herr darüber.

Tiberio. Don Gaston von Moncada.

Scapin. Ja eben derselbe.

König. Befindet er sich anietzo hier gegenwertig.

Scapin. Ja herr.

König. Vnndt wass thut er.

Scapin. Er lebet gahr woll, kennet der herr ihn vielleicht.

König. Wie soll ich ihn ô kennen er ist mein gröster freundt.

Scapin. So werdet ihr auch woll wissen dass er im verflossenen Jahr nach zu endtgeendigten Kriege mit dem Könige von Arragonien einer seiner Anverwandtin mit Dispensation geheyratet habe.

König. Heisset sie ô Dona Violanta.

Scapin. Ja mein herr, vnndt lebt von den feurigen Früchten welche ihr dass Landt subministirt.

König. Ist sie schön.

Scapin. Ja sie ist schön, höre die kurtzweilige frage dieses herren.

König. Wenn sie schön ist, so muss sie auch höfflich sein, ist es ô wahr.

Scapin. Was die höfflichkeit belanget, wen das höfflich ist was ich vermeine so sage ich, Domine non, v: ob solche weise erzeigt der herr, dass er Don Gaston wenig kenne, in welchen sie gantz v: gahr verliebt ist. Sie liebet ihn, sie verehret ihn, sie betet ihn an, vndt in Summa sie ist ein Exempel der gütigkeit selbsten.

König: So ist sie dan eine ehrliche Fr:?
Scapin. Das soll der Teüffel sein.
König. Es ist keine thür niemahls so zuverlässig gewesen, niemahls so woll verwahrt welche nit mit einem güldenen Schlüssel hätte können eröffnet werden.
Scapin. Nun ihr herren befehlen sie etwas anders {Will abgeben}:
König. Wie so schnell.
Scapin. Ich muß meinem Herren aufwarten.
König. Wer ist dein herr.
Scapin. Don Gaston.
König. Hör, kan man Dona Violanta zu sehen bekommen.
Scapin. Herr, ob ich zwar unglückseelig bin, bin ich doch des Don Gastons getreüester diener, v: wan ihr zur ungebühr nach seiner Fr: fraget, so weiset daß sie eine ehrliche Fr: seÿ, v: wan Don Gaston in erfahrung kommen solte, daß einer sich einbildete seine Ehr v: Reputation zu verletzen, würde er ihme daß hertz auß dem leibe herauß reißen.
König. Halt daß Maul geselle, es ist niemand der des Don Gastons Ehr zu schmählern suche, er ist mein groster Freündt.
Scapin. Es ist gewiß.
König. Sage mir, warumb helt er sich also auf, v: hatt den hoff des Königes von Arragonien verlassen.
Scapin. Weil er ein ehrlicher Mann ist, der König von Arragonien aber, wie man sagt hatt keine andere gedanken als daß er ihm selbst gefalle. Don Gaston ist ein braver Cavallier, v: der König ist ein König bloß mit dem nahmen, aber mit der That ein Frauenzimmer Narren v: ein Mauß Kopf.
König. Holla, redet man also von grossen Potentaten.
Scapin. Ich sage wie ichs hör, v: wan ihr mit allen den Jenigen krieg führen wolt welche böses von ihm reden werdet ihr die gantze welt zu finden haben.

Act: 1. Scena 7.

Parasacco mit einem Horn bläst undt rufft inwendig.

Parasaco. Du, du, du, ho ho ho, ho, ho ho. dem walt, vom walt, freundt, bauer, Edel leut, hülf, hülf, du. du. du. du.

Odoardo. Ist dieses die Stimme des Bauers, welcher gestern sich verlohren.

König. Gibt dem Kerl zu verstehen dass er der verkleidete König sey, v: sagt dem Parasaco dass er den König agire

Odoardo. Komm guter freundt dass wir mit dem Könige von Arragonien auf der Jagt seind, undt dass diese Stim, die du gehört hast seine Stim sey

Scapin. O der teüffell ich bitte sie, saget ja nicht dass ich böses von ihm geredet habe denn er ist eine rechte Bestia undt könte mir grossen schaden zufügen

/: Parasaco gehet ein :/

Parasaco. O barmhertzige Leüte wer weiset mir doch den weg.

Odoardo. Eure Majestet seind mir will kommen.

Parasaco. Der teüffell was ist dass.

Odoardo. Weilen wir haben befehl von dem Könige dass wir dier zu verstehen geben sollen, du seyest der König, darumb halte dich wol undt erzehle was dir begegnet ist

Parasacco. Wer soll der König?

Odoardo. Du.

Parasacco. Bin ich der König. wer sagts?

Odoardo. Der König selbst.

Parasaco. Nun wollan, höret mich, ihr meine Leüte, höre du mich auch, du Schelm Kopf ihr habt diesen Hirsch gesehen welcher mit völligem Lauff dieben weg zugejlet ich ware voll von Zorn undt wolte ihm nach eilen, habe mich aber selbsten verlohren, ist es wahr?

Odoardo. Ja es ist die gründliche warheit.

Parasaco. Wolan, der Hirsch flichet v: begibt sich in einen engen weg auf zwei garten Mauern umbgeben, ich lauffe ihm nach v: schreye fang ihn fang ihn. undt siehe da komt gegen mir ein Jäger mit einem Ochsen v: einem Hunde oder hundt, welcher den Hirsch nach dem Hirschen zugriffe

Der hirsch ein arglistiges thier darr suchen der Jäger mich vor ihn, den Jä-
ger aber hinter ihm sehe, kehret er sich gehen mir, wund ich, da ich gesehen,
daß der hirsch mir auß dem Leibt kam, fieng ich an zu fliegen, der hirsch
auch ich stiege den berg hinauff, der hirsch auch, ich gehe widerum herunter
der hirsch auch, ich lauffe dem walt zu, der hirsch auch. wollen
were der ander Jäger, mit seinen Spiess herbey kommen, so were
ich vor dieses Mahl daß wilt, v: der hirsch der Jäger worden.

Odoardo Also haben aber E. M. gestern zu Nacht gessen?

Parasacco Ich habe keinen bissen gekostet.

Odoardo Wo wo haben sie geruhet?

Parasacco Was die ruhe anbelangt, habe ich dieße vergangene Nacht auff der Erden
mein ruhe bett genommen.

Odoardo Ich bitte E. M. sie wollen sich zur ruhe legen.

Parasacco Ja, ich will es thun, aber die Jagt betreffend, als dieße die letzte sein,
ich übergebe auch die hunde, Spiess, hirschfangen, stricke, büchsen,
netze, und zu letzt die hörner. aber wer ist dieser?

Schapin Ich bin ein diener deß hertzogs von dießem orth, und E. M. Under-
than, und halte vor meine groste glückseeligkeit E. M. zu sehen
und zu verehren.

Parrasacco Unßere M. ha ha ha ha ho! kommet herbey, ergötzet meine augen,
wie heißet ihr?

Schapin Schapin, Mein Herr.

Parasacco O ihr habt einen schändlichen Nahmen, höret ihr nicht, wie übel
er klinget, höret den meinigen, wie füllet er mir das Maul
so statlich auß Parrasacco

Odoardo O Narr!

Parasacco habt ihrs verstanden? verendert euren Nahmen. O ich will
euch den Kopff zwischen die füße legen.

Schapin Ich will euer M. folgen. welchen Sie verordnet den Nahmen
betreffend mich Parrasacco zu haben.

Parrasacco wer ist Parrasacco?

Schapin. E. M. sagen, daß sie dieße Nahmen führen

Parrasacco. Ja ihr habt recht aber hört, wan ich in die Statt bin, nenn ich mich Petro, bin ich aber auff dem lande, ist meiner voller nahmen Parrasacco.

Schapin. Habe ich gefehlt, so bitt ich umb perdon.

Parrasacco. Es ist unser schuldigkeit. Holla, sehet daß er perdonirt werde, und weil ihr mir alß ein lustiger Gabelhans vorkommet, will ich euch mit mir nach der Statt nehmen.

Schapin. Haben E. M. eine Frau?

Parrasacco. Ja wir haben eine Frau und Ehegesellin.

Schapin. Ist die Königin Euer Ehegemahlin schön?

Parrasacco. Über die maßen schön.

Schapin. So wird sie auch höfflich sein.

Parrasacco. Ja sie ist höfflich, und schwer, it est, was soll ich ihm weiter sagen? Euer weib ist sie auch ehrlich

Schapin. Ich wolte nicht gerne, daß E. M. zornig würden, denn seine Hoff herren haben oben des Königs mit einem gestellt.

Parrasacco. Wer ist denn so leichtfertig und so vermessen gewesen?

Schapin. Derselbige.

Parrasacco. Derselbige? ich hab es verstanden aber hört, ich bin nicht der König, ich bin nur der Parrasacco des Königs Diener, und, wie man ihn gemeiniglich gebrauchen lasst, bin ich ein Teller lecker.

Schapin. So ist denn dieser der König? O weh.

Parrasacco. Ja, derselbige ist der König, schauet daß ihr nicht daß ich euch nach Fuchtel schmecken.

Schapin. O mir armen Mann! ist dießer der König? Ich bitte, lieber Herr, thut mir die Ehr, und bitte vor mich perdon bey dem Könige, weil ich Zwerg übel daß übels von ihm geredt habe, weil ich ihn nicht kandte.

Parrasacco. Ich will thun, herr zu, guten Morgen E. M. meine königliche ding [illegible] hat ein Ende, und ich will weiter [illegible] mehr darumb [illegible] der arme Mann bittet E. M. und königlichen umb Verzeihung, weil er euch zu [illegible] nicht kennt, und [illegible] an E. M. gnad [illegible].

Schapin. [illegible] war, herr, ich bitte ihr wollet mir vergeben.

König. Die grossen potentaten achten die schmachreden der Narren nicht.

Parrasacco. [illegible] sag du seist ein Narr.

Schapin. Ja herr, ich bin ein Narr, bedancke mich auch und [illegible] daß ihr mich begnadiget habt.

König. Ich begnadige dich, [illegible] unter [illegible] befahl, daß ich Don Gaston, und Dona Violanta [illegible].

Schapin. Ich will gehen, und mit Don Gaston reden.

Act: 1. Scena 8.

Violanta mit Rosetta.

König. Mich dünckt ich sehe Leute gegen uns kommen, laßt uns weiter gehen.

Scapin. Es ist Dona Violanta.

König. O Gott!

Rossetta. [illegible] da sein vornehme Leute. Exit.

Violanta. Laßt uns von hinnen gehen, geschwinde laßt uns fliehen. Exit.

Scapin. Der König ist in Liebe entzückt, ich will mich der Zeit gebrauchen, und der Fürstin [illegible] bericht geben. :/ Exit mit Jägern. /:

König. Habt ihr diese Schönheit gesehen, oder besser zu sagen, die Zusammenfügung aller Schönheiten? Habt ihr [illegible] diesen Schatz aller Schätze, den [illegible] des Reichs der Liebe? Ich habe ohne sterben den Himmel schon [illegible]. folget ihr [illegible] auß eines [illegible], Und sage ihr daß der König von Arragonien mit ihr reden wol[le].

Parrasacco. Daß ist der [illegible] ihr [illegible], darumb gehe ich alsobalt, aber E. M. sagen mir, bey welcher von diesen beiden ich die ambassade außrichten solle, bey der [illegible] oder bey ihrer Cammer Jungfer?

König. Bey der Kronen Selbst.

Parasacco. Damit ichs sehe, will ich alle beide Kronen Lassen, Eine euch Ihr Kr: v: die andere fuer mich. Exit.

König. Folget ihme noch ein anderer auss euch nach.

Jäger. Ich gehe. Exit.

König. Ich bin kommen, habe gesehen vnndt verlohren, Ich bin kommen beüte zu machen v: bin selbst zu einer beüte worden, Ich habe eine Schönheit gesehen, welche mich in einem augen blick entzündet hat, Ich habe verlohren, O Himmel! habe verlohren was? das Hertz, mir allein ist billich sie zu erlangen, weil es allein dem Adler gebühret in die Sonne zu sehen. Ja, Ja, Sihe die Sonne, Sihe dass Paradeiss auf erden, Sihe die erden von der Gottheit beseelet, Siehe aber Gottheit die ich auf erden anbeten muss.

Act: 1. Scena 9.

Violanta. Rosetta. Parasacco. Jäger.

Parasacco. Ich kann anderst nicht sagen, Schöne Kr: als dass der König mit euch reden will.

Violanta. Was will er dan von mir?

Parasacco. Dass weiss ich nicht.

Violanta. Doch

Parasacco. Was meindt ihr dass ich wissen solte? Ob fern er nicht etwan will

Violanta. ~~Viol~~ Was?

Parasacco. Es ist nur eine einbildung.

Violanta. Von wem?

Parasacco. Ihr verhindert mich, geht hin, er hat mich geschwetzet—

Violanta. Hat er gesagt dass er mich sehen wolle?

Parasacco. Ja Kr:

Violanta. Vnndt warumb nicht meinen Mann.

Parasacco. Er hat keines Mannes von nöthen—

Violanta. Wass meinst du damit?

Parasacco. Er will die Kr: wegen einer impertinlichen Sachen.

Violanta. Wegen einer importirlichen Sachen?
Parasacco. Ey ja doch.
Violanta. Folge mir Rosetta.
Parasacco. Herr, da ist die Pr: Welche, wie ich verstehe, sich Dona Violanta nennt, eine Pr: des Don Gastons.
König. Ich habe es mir wohl eingebildet.
Parasacco. Da hab ich sie hergeführt zu E.M.
König. Was sagte sie zur dir?
Parasacco. Wer, sie?
König. Ja.
Parasacco. Sie sagte, dass weil der Herr: / Ich weiss nicht ob ichs noch gedenke /: Sie ruffen lassen, wolle sie kommen seinen Befehl zu erfüllen.
Edoardo. O Adeliche Dame, O Vortreffliche Fürstin,
Parasacco. Ecce Domine.
Violanta. Ich mache unterthänigst reverentz vor E.M. und schätze mich glückseelich, weil ich dieser Königlichen Ehr gewürdigt werde.
König. Hertzogin, meine Person empfangt einen absonderlichen glantz von Eurer ankunfft, Seid ihr die Pr: des Don Gastons?
Violanta. Ja, gnädigster Herr.
König. Das geschrey hat eure Verdienste u: Eures Nammes glückseeligkeit schon euch bahn gemacht, Ihr füget euch recht wohl zu kommen Eure Ehrerbietniss hat eine rechte Vermischung der Tugend u: Schönheit gemacht, welches sich der gemüthern recht verwunderlich erzeiget.
Violanta. Wann einige Herrlichkeit statt meinen Mann verwunderlich macht, geschiehet es, weil er von der Sonnen E.M. einen Strall der Gnaden bekommen hat.
König. Dieses sey wie ihr wollet, aber von Eurer Schönheit sagt ihr es.
Violanta. Die Schönheit, welche ein vergängliches Ding ist, ~~kan~~ vergeht geschwinder, als sie kommet.
König. Derowegen muss man sie gebrauchen, ehe sie anfängt zu verwelken.
Parasacco. So gefelt es mir.

Violanta. Ich habe Don Gaston gefallen, sihe, daß ist hir gebraucht worden.
König. Wer ist Don Gaston? Aber sagt mir wie gefelt euch diese nöder
Violanta. Diese ist allein, welche den Jenigen hatt, der ist vom Himmel gegeben worden.
König. Hatt ihr den von euch selbst einen Mann begert?
Violanta. Ich verstehe dieses nit.
König. Den ihr seyd der Himmel selbsten.
Violanta. So flihet den von mir.
König. Warumb soll ich von dem Himmel fliehen?
Violanta. Weil von dem Himmel die Todes Pfeile kommen.
König. Wißet ihr ô daß die Könige Göttlich seind.
Violanta. Auch die gerichteten Tempell seind bisweilen von dem Donner getroffen vnnd verbrendt worden.
Rosetta. Sehet Fr. da ist Don Gaston.
Violanta. Folge mir nach. Eil.
Rosetta. Ich komme Eil.
Parasacco. Gute nacht, gute Jahr, vnnd alles bekomme euch wolle.
Odoardo. Waß kommen daror Leute?

Act 1. Scena 10.

Don Gaston vnnd Don Meriches Köstlich gekleidett.

Gaston. Fliehet Dona Violanta?
Meriches. Ich sage nichts anders, Mein Herr, alß daß diese Schuldigkeit, mit welcher ich euch zugethon, mir mit vnauslöschlichen Buchstaben in mein Hertz eingegraben ist. In Euren Händen stehet mein Leben, ich bin Euer Meriches.
Gaston. Herr, Ihr seind mein Freundt.
Meriches. Ich habe geschworen, Euer Vertrawlicher Freundt zu sein, biß in den Todt, vnnd der will ich auch verbleiben.
Gaston. Scapin hat ô vorhin gesagt, es seind fremde Leute hier, vor welchen vielleicht meine Violanta geflohen ist.

König. Sehet, daß ist Don Gaston seidt mir willkommen, Mein Herr.

Gaston. O Mein König! wie kommen wir hier zusammen, Ich falle zu E. M. füßen, alß ein gehorsahmer Vasalle.

König. Die Lustbahrkeit der Jagt hat mich, wieder alle meine Hoffnung hie her getragen.

Gaston. Der König verhanden! Vndt warumb ist Dona Violanta geflohen?

König. Aber, wie habt ihr euch hie her vertrawen dürffen?

Gaston. O Herr, Meine gedancken wenden sich allein auf meine Ehegemahlin Dona Violanta, hier lebe ich glückseelich, komme offt auf die Jagt, belüstige mich bißweilen mit dem Vogell gesange, vndt bißweilen ergetz ich mich mit den bawren leüthen, endlich richte ich meine Pfeile auf daß Ziel der Dona Violanta, vndt erlange meine völlige perfection.

König. Es were sonst nöthig daß so ein heroisches gemüht eines so tapffern Helden, wie ihr seidt, in einer solchen einöde solte vergraben liegen.

Gaston. Mir zweiffelt nicht daß es bey E. K. M. stehe, mit mir nach dero gefallen, zu disponiren, aber ich sage also wan es Zeit gewesen, Meinen Leib den feindlichen Hostiliteten, zu nutz deß Königreichs Arragonien entgegen zu setzen, daß ich mein Leben nicht verschonet habe, nie müßig gewesen oder auch keine ruhe niemahlß nachgefolget sey, sondern ich ginge, ich stritte, v: unter einer Krieges fahnen wahr ich ein Held von der Siegenden Seite, mit dem feindlichen Blute besprenget ich Laure verdrüste, v: Zierte Eure Kron damit. Weilen, wan die wilden winde deß Krieges nicht mehr wüten, sondern die linder Zephiri deß friedens streichen, durch daß gantze Landt Arragonien lebe ich hier in frieden, dennoch mit der Resolution auf einen Jeden trompeten Schall deß Krieges mein Leben nochmahlß vor daß Vatterlandt darzusetzen.

König. Eüer Persohn ist allenthalben vnndt zu allen Zeiten zu wünschen, aber wer ist der, der so bey euch steht?

Gaston. Es ist ein tapfferer Ritter Don Meriches [illegible].

König. Wer seidt ihr,

Meriches. Don Meriches De pocoi, Ein Sohn von Don Anshelmo, neiget sich zu E. M: füßen.

König. Mir ist die Tapfferkeit des Anshelmi bekandt, Aber wie seidt ihr zu Don Gaston kommen?

Meriches. Dieweil ich daß verbrechen der Ehe gerochen habe, kom ich flüchtig zu ihm vnndt alß ich von den Mordern überfallen, ist mein gröstes Glück gewesen daß Leben zu erhalten. Vor wenig Stunden hab ich mich halbtodt hier hergegeben, aber Don Gastons großmüthigkeit hat mich wieder erhoben.

König. Seidt ihr Don Meriches v: kommet mit Don Gaston an meinen Hoff. waß saget ihr, Don Gaston

Gaston. Auf des Königs befehl habe ich anders nichts zu thun alß zu gehorsahmen.

König. Vnndt weil ihr Eüer gemahlin Dona Violanta also liebet, führet sie mit euch, vnndt praesentiret sie meiner gemahlin der Königin, sie solle allezeit unter den Annehmsten meines Königreichs gehalten werden.

Gaston. Wenn es mein König also befihlet, ist meine Ehr ihm zu gehorsahmen, Aber ich wolte E. M. umb eine gnade bitten.

König. Sie ist euch unabgeschlagen, saget her.

Gaston. Es ist in dieser Landschafft eine große menge des Goldes verborgen welche von mir ungebraucht daher liegt es ist mir gahr zu bekandt daß in vergangenen Kriegen der Königliche Schatz nur gahr zu viel erschöpfft worden, derowegen bitte ich Eüer. M: unterthänigst sie wolten geruhen, durch die Handt ihres unwürdigen Dieners eine Halbe Tonne Goldes einzunehmen, welche ihm ein vergeblichster Unterthan schüldigster Maßen anerbietet.

Parasacco. Ja, Ja, es ist zu thun.

König. Hoffertiger Don Gaston, seine Demuth ist die Hoffertigkeit selber, doch man muß es dissimuliren. Don Gaston, Ich nehme eure Beschenkung mit dancken, vnnd damit ihr euer geneigtes gemüth verspüret, so sehet, Don Meriches, diese helfte meines goldes, welche mir Don Gaston verehret gebe ich euch mit einer anderen helften.

Meriches: Ich bedancke mich vnterthänigst gegen E. K. M. wegen so einer herrlichen Beschenkung, vnnd bitte den Himmell daß er mir gelegenheit gebe solches vmb daß Königreich Arragonien zu verdienen.

König. Habt ihr Kinder Don Gaston?

Gaston. Einen Sohn, gnädigster König, welcher Celio genent wirdt.

König. So soll den Celio mein Obrister Stall Meister sein.

Gaston. Gewiß eine vnverdiente Gnade. Aber wie kindt Celio, welcher noch nicht daß 5te Jahr erreicht, ein vnbendiges Pferdt regieren können? wie kann ein kleines kindt sich auf dem Pferde sitzen? Dieses ist eine gnade, welche einem erfahrenen Ritter gebühret, dieser dienst geziemet sich einem bestandenen Manne vnd nicht einem jungen Knaben.

König. Er bildet ihm ein, alß wenn man nicht verstünde, was einem kleinen Kinde zugehörig sein wollen, saget mir aufs wenigste wen vermeindt ihr, der tauglich solte sein zu diesem dienst?

Gaston. Weil Euer Majestet dieses von mir zu wissen begehren, vermeine ich es sey keiner tauglicher zu diesem dienst, alß Don Meriches.

König. So seyes, v: nun ist Don Meriches mein obrister Stall Meister.

Meriches. O Mein König.

König. Nichts Mehr. Don Gaston wollet ihr vns in Euern Pallast aufnehmen?

Gaston. Ich würde es vor die groste Ehr halten, wen Euer Königliche M: meinen hoff mit seiner gegenwart beehren wolte.

König: Gehet geschwindt wir werden zu euch kommen.

Gaston. O Himmell was wird dass sein? Exit.

Königh: Adju, Don Meriches, seidt versichert, dass ich euch liebe,

Meriches Ich bedanke mich unterthänigst gegen E. K. M. vnndt erwarte dero befehl. Exit

Königh. Es komm die Zeit kommen itzo folget mir Don Gaston nach. Die Dona Violanta liebet bey der ankunfft ihres Mannes, diese erzeigt sich gantz ernstlich vnndt Don Gaston gantz höfflich. Holla! Ein widernehmer seiner abtritt, ihr aber Odoardo bleibet hier. /Exeunt die andern/:

Odoardo. Ich gehorsahme E. M.

Königh. Eure gröste Sorge soll sein, wie ihr Dona Violanta findet vnndt sehet dass ihr baldt könnet, vnndt so baldt es möglich kann geheim zu reden kommen, so entdecket ihr die Liebe, welche ich gegen sie trage. Überredet sie mir zu willen zu sein, v: bringet mir gewiesse bottschafft. Habt ihrs vernommen.

Odoardo. Ich verstehe es, aber

Königh. Was aber? Verstehet ihr mich?

Odoardo. Ich sage dass ich verstehe.

Königh. So fraget nicht ob andere kommet meinem befehl nach. Holla. Ihr andern verfügt euch also baldt in Don Gastons Pallast. Exit.

Odoardo. So fragt nicht ob andere, kommet meinem befehl nach in Don Gaston Pallast mit diesen worten gehet der König zu weg, v: lest mich allein Ich bin so erschrocken alss wann ich von dem Donner getroffen were. Sollen nun ich auch mein Rath ein abgesandter der Liebe geworden: Doch der König hat recht dass er mir den Titull eines Raths ümgibt weil kein rath bey ihm ob hilfft. Es ist zwar leicht mit einen weibe zu reden, aber Dona Violanta ist kein gemeines weib, bey ihr bestehet Don Gastons Ehr, welcher ein unglücklicher Ritter ist, v: der König, in dem er von eigener wollust tractirt, verliert seinen verstandt, derowegen komme ich seinem befehl nach,

So ist es übell, komme ich ihme nach, so ist es ärger. O Arme Königin! O unglückseliges Königreich! Ich bin gezwungen zugehorsamen. Ich wolte daß es ümmüglich wehre mit ihr zu sprechen, Aber da ist sie schon, dieses Gespräch ist mir gahr zu wahr zu hören, werden dienet alle gelegenheit.

Act: I. Scena XI.

Violanta mitt Rosetta gehet ein.

Violanta. Der König?

Rosetta. Ja der König.

Violanta. In unserem Pallast?

Rosetta. Ja in unserem Pallast.

Violanta. Es schadet nichts.

Rosetta. Mir auch nichts.

Violanta. Hat mich mein Mann gesehen? wie ich mit dem König geredt habe?

Rosetta. Ich glaube Ja.

Violanta. O Weh! Ich bin todt, wo er darwegen bestürtzt ist.

Rosetta. Es hat keine gefahr, Er weiß wol wer ihr seidt.

Violanta. Ich schwere bey den Göttern wen ich wüste, daß der König ihn frommen leidt.

Rosetta. Nun Er. lasset unß in den Pallast gehen.

Violanta. Ich kome.

Edoardo. Sie redet mit ihren Fräulein, und bedunket mich gantz Zornig zu sein, Ich will mich ein wenig bei zu nahen. O was wolte ich geben genug. Er:

Violanta. Was wolt ihr von mir? Was wolt ihr sagen? was begert ihr!

Edoardo. Gnädig, Ohne entrüstung, Ich erzeige euch gebührende Reverentz zu nehmen E. M.

Violanta. Seidt ihr der Jenige, der vor einer kleinen weile bey ihr gewesen

Odoardo. Ja, gnad: fr:
Violanta. Was wollet ihr dan weiter
Odoardo. Ich vermeine Ew: gnad: werden beyläuffig wohl verstanden haben.
Violanta. Ich?
Odoardo. Ich bitte umb gute worte, sonsten darff ich ihnen weiter nichts sagen, alß was ihr schon verstanden habt.
Violanta. Nein redet nur frey herauß, was solte ich verstanden haben?
Odoardo. daß Ihr Mayestät —
Violanta. Nun, fahret fort.
Odoardo. Eine grosse liebe trägt —
Violanta. gegen wem? gegen wem trägt der könig liebe? gegen wem?
Odoardo. gegen ~~[illegible]~~ wem?
Violanta. Ja.
Odoardo. gegen Don Gaston ewern Eheherrn.
Violanta. Und darnach?
Odoardo. Wan ihr mich also erschrecket wie kan ichs sagen?
Violanta. Nein, ich sage nichts mehr, fahret nur fort, alter Man.
Odoardo. Nicht allein gegen ewren Eheherrn, sondern auch —
Violanta. Sondern auch gegen wem? saget an.
Odoardo. Sondern auch gegen ~~[illegible]~~ ewrer Person, und weil er euch wohl ist affectioniert, ist er auch gegen euch verliebt, und die liebe welche von einer königlichen Person herkomt, solt billich —
Violanta. Was solte sie?
Odoardo. Ewer hertz und Seel bewegen.
Violanta. Zu waß?
Odoardo. deß königs anmuthungen zu gefallen, alß welcher, nachdem er ewrer tugendt nur angesehen, alsobald von ewrer Schönheit überwunden worden, welche einen jeden, der sie nur ansihet, in verwunderung stürtzet: Nun habe ichs gesagt.
Violanta. Habt ihrs gesagt?
Odoardo. Ja ich habs gesagt.

Violanta. Kennet ihr mich?

Odoardo. warumb solte ich Ew: Mai: nicht kennen?

Violanta. Ihr liegt, ihr kennt mich nicht ~~wer~~ [illegible] bin ich dann?

Odoardo. Doña Violanta von—

Violanta. Ihr liegt noch einmahl ihr kennet mich nicht, ich bin Donna Violanta di Moncada, ich bin die jenige welche die Hoheit verachtet, die nichts nach dem Scepter fraget die alle reichthümer mit füsstritt, die ihr leben geringe schätzet und nur die einzige Ehr im werth helt die Ehr, welche das hauss von Moncada iederzeit vor seinen Schatz und ziel erkant. die Ehr, welche unüberwündlich ist, habe ich nicht recht gesagt, das ihr mich nicht kennet?

Odoardo. Ich kenne sie freylich ich weiss es.

Violanta. Schweigt, es ist erlogen, ich bin eine Ehefraw des Don Gaston di Moncada, welcher allezeit ein ritter von Ehren, mehr als ein anderer gewesen ist.

Odoardo. Ich habe keinen zweiffel daran.

Violanta. Schweigt sage ich, ihr kennet mich nicht, ich bin zwar ein fraw aber doch von ritterlichen gedancken, welche anstatt einer Nadel auch den degen zuführen weiss, dan in der Schatzkamer meines adelichen gemüths ist keine weibliche geilheit oder weiche Zaghafftigkeit zu finden, ich bin die jenige welche all ihr vertrawen auff den himmel setzt.

Odoardo. Ich sage nicht, daß ihr nicht billiche ursach hatt fürzuziehen aber gedencket daß ich von einem Könige bin abgesandt worden, bitte desswegen nur umb eine Gnade und weiters nichts.

Violanta. So sagt an, was wolt ihr dan haben?

Odoardo. was soll ich Ihr: Majestät antworten?

Violanta. Antwortet dem Könige, Dihr die Bottschafft außgericht
Und sagt Jhm, könte ihn auch weisen [Sie gibt jhm ein Ohrfeig]
daß meine antwort auff das Papier zwar ungeschickt einge=
schrieben sey, auch mit dem grossen Siegel außgefertiget,
welches ich mit meinen eigenen Händen gemacht hab. Exeunt.

Actus II. Scena I.

Die Königin mitt Frauenzimmer.

Königin. Der Trompetenklang zeiget mir an, daß der König
in der nähe sey, der König mein allerliebster Herr,
Er gehet auff die Jagd, damit er seine lustbarkeit habe
Und lässet mich allein zu hause weil er bey mir
keine Ergetzlichkeit hat, er bleibet lange aus, weil er mein
wenig achtet. Kom, kom mein König.

Scena 2a

Carasacco. Die königin ist gantz traurig undt man weiß nicht warumb

Königin. Nichts.

Carasacco. der Trüffel, ich habe vermeint sie weiß es schon. Nein, Nein, ich will nichts sagen, der Trüffel beschiße mich.

Königin. Aber was wilstu damit?

Carasacco. Mein Seel ich habe nur vexirt, hier ist der könig.

Königin. Diese ankunfft setzt mich in argwohn.

Actus II. Scena III.

König, Odoardo, Tiberio, Meriches, knabe, Trabanten.

König. Nun liebste gemahlin, hier kom ich an, undt komme zu dem abgrund meiner gedancken.

Königin. O, Mein könig, ewere affection ergetzet mich, ewere gegenwart tröstet mich, hat euch die Jagt erfrischet? habt ihr einen guten fang gethan?

Carasacco. Still Still, ich habe kein wort gesagt.

König. Es ist ein erwünschter fang gewesen, aber nicht von wildthieren. Einen fang von zweien tapffern Helden bring ich an dieser stell.

Das ist wohl ~~schon~~ kein aber die Königin!

Königin: / König: Don Meriches, ein Sohn Don Anselmi di Bocci ist von mir mit dem titul eines Obersten Stallmeisters be gnadigt worden. komt herfür, Don Meriches.

Meriches. Sehet an gnädigste Königin, einen armen diener, Ihr. Majt: dienen, und einen Sclaven eurer Cron.

Königin. Das allgemeine geschrey hatt mir eurer Tugenden schon bekant gemacht. Aber wer ist der andere Cavallier, der mit euch komt.

König. Der dapffere Don Gaston di Moncada komt wieder an unsern Hoff, und bringet mit sich Donna Violanta seine Ehefrau welcher ich schon den ersten grad unter euren Hoffdamen versprochen hab.

Karasacco. Der Teuffel! ich hätte schier etwas gesagt.

Königin. Don Gaston ist ein arglistiger Kopff und es ist daher zu glauben, weil er mit einer so schönen damen vergesellschafftet ist.

König. Fürwahr Donna Violanta ist über die massen schön.

Karasacco. Und ihr Kammer=fräwlen ist die venus selbsten.

Königin. Wo hast du sie gesehen.

Karasacco. In ihrem Pallast.

Königin. Habt ihr vielleicht bey ihnen eingekehrt?

König. Don Gastons Höfflichkeit hatt es also begehrt.

Karasacco. Last ihn nur, er hatt sich selbst angebotten.

Königin. Ist sie Gratios?

König. Man kans nicht laugnen.

Königin. Komt sie zu Hoff.

König. Sie folgt ihrem Manne.

Königin. Wo hält sie sich auf.

König. Sehet, da komt sie.

Act: 2 Scena ~~4~~.

Gaston: Violanta: Rosetta: Celio: Scapin:

König. Kompt herbey, Don Gaston.

Gaston. Da ist gnädigste Königin, der Jenige Don Gaston, welcher gewürdiget worden, auch neuer an den Königlichen Hoff von Arragonien zu dienen.

Königin. Ich sehe euch von Hertzen gerne, ~~[illegible]~~ Mein Herr, den Ihr seid mir allzeit lieb gewesen.

Gaston. Sehet, Gnädigste Königin, meine Gemahlin, Dona Violanta de moncada diese ist meine Schatz, undt E. M. dienerin, die ist von deroselben geliebten Ehgemahl mit dem Titul der ersten Hoffdamen begnädiget worden, undt ich befehle sie Euer M:

Violanta. auch den Kompel Euer Hoheit, deme ich alle meine Glückseligkeit gnädigste Königin.

Königin. Euer ankunfft, Hertzogin ist mir sehr lieb ich nehme euch in allen gnaden an.

Violanta. Mein wille, Mein thun undt lassen soll Euer Mayestet befehl allzeit unterworfen sein.

Königin. Wer ist dieser?

Violanta. Es ist mein Sohn Celio, Euer Maj: diener undt Vasall.

Königin. Seine Schönheit zeuget an, dass ihr seine Mutter seidt.

König. Wollen Dona Violanta bleiben bey meiner Königin, undt ihr, Liebste Gemahlin erlaubet mir in den Raht zugehen.

Königin. Ohne alles wieder sprechen.

König. Die grossen Geschäffte erfordern es also.

Königin. Alle Euer augenblicke, samdt meine Hertze, aber ich erwarte euch mit grossem verlangen.

König. Ich werde bald wieder kommen, zweiffelt nicht, Meine Liebste.

Königin. Euer worte tröstten mich.

König. Mein abscheiden kräncket mich.

Königin. Liebet ihr mich so sehr?

König. Mehr als mich selbsten.

Königin. Wer gibt mir dessen Versicherung?

König. Ich laße euch mein Hertz zu pfande :/ Exit mit den Cavalliren. /: 18

Königin. Ich bin vergnügt.

Parasacco. Weil der König schon alles erzehlt hat, ist es nicht von nöthen daß ich weiter rede.

Rosetta. Höfflichkeit verlaße mich nicht.

Parasacco. Mein Freulein, ich will noch der Hoffcapell gehen, es wird abend, hernach will ich meiner Liebsten vor ihrem Zimmer aufwarten.

Rosetta. Ja, Ja, die Zeit wird euch nicht remangeln, Mein kurtzes Katzen gehen.

Königin. Der König geht in den Raht, spricht mir so freundlich zu, leßet mir daß Hertz zu pfande, Ich weiß nicht, wo er diese neue Mannier ergriffen habe. Ich wolte zwar gerne ohne argwohn sein, aber wenn er mit Dona Violanta redet, gibt er vielmehr anzeigung eines neuen verliebten alß schon längst verehlichten, Sieht er sie an, so ergetzet er sich, sieht er sie nicht, so stellet er sich mir darum frölich damit er nicht schamrot werde, der Neuer ist ein anfang meines argwohns gewesen, sey beständig mein Hertz, Ich will die Hertzogin ausforschen: gehet hin nach ihr Diener.

:/ Exeunt parasacco. et Scapin /:

Violanta. Folget ihm nach Rosetta.

Rosetta. Und der Celio?

Violanta. Führet ihn mit euch. Jabit Rosetta cum Celio. /:

Königin. Wie lang ists daß ihr mit Don Gaston seidt verheyrahtet worden?

Violanta. Sechs Jahre gnädigste Königin.

Königin. Liebet er euch?

Violanta. Er betet mich an.

Königin. Liebt ihr ihn auch?

Violanta. Er ist mein Mann.

Königin. So lebt ihr den in steter Glückseligkeit.

Violanta. Also daß ich ein mehres nicht begehren kann.

Königin. Mit der Zeit wendet sich aber daß gemüthe, vnndt die Begierde zu etwaß, welches man jählich hatte.

Violanta. Im Himmel ist ein ewiger Kreiß vnndt daß alter löset ihn auch.

Königin. Die Schönheit gebiehret Liebe, vnndt durch Lieben wirdt sie überwunden.

Violanta. Wo keine Ehe ist, ist keine Sterne zu wider Sterben.

Königin. Lobt ihr euch selbsten so sehr, Violanta?

Violanta. Der den Himmel erkennet, kennt ihn selbsten so viel.

Königin. Nun saget mir, wenn ein höflicher Cavallier von hohen Stam entsprossen, von Jeder wegen seiner Ritterlichen thaten hochgehalten, mit Schönheit begabt, lieblich wegen seiner annehmlichkeiten, von vielen begehrt aber von keiner erhalten, zu euch unterthänig bittend kommen vnd sagen solte: Herzogin ich werffe mich zu Euern füßen, Ich liebe euer Schönheit, neige mich zu Euern brüsten, Euer sanfte sitt bezwinget mich, euch alß eine Göttin anzubeten, Solte Euer Schönheit euch zu einer barmhertzigkeit bewegen, welche, wan sie mir von euch abgeschlagen wirdt, kann sie anders nicht sein, alß ein ausgesprochener Sententz meines Todts. Saget mir, waß würdet ihr einem solchen antworten?

Violanta. Also: diese Affection welche ihr von mir begehrt, stehet nicht in meinen willen, weil der Himmell, welcher mir ihn gegeben, mich bezwingt denselben meinem Mann zu [illegible]. Wer der langt ein Ehrbette zu besudlen, kleidet sich gar übel mit dem nahmen eines Cavalliers, hoffet von mir dergleichen barmhertzigkeit nicht. Also antwortete ich ihm, Gnädigste Königin.

Königin. Wol, aber wan der Cavallier fordt führe, vnnd euch zu einer völligen besitzerin seiner Schlösser vnd aller seiner güter einsetzte, Waß wolt ihr dan thun? Waß wolt ihr antworten?

Violanta. Ich sehe es wohl, wolte ich sagen, unwürdiger Mensch, du seyst so hoch gebohren, alß du immer wollest, daß du dahero wegen deiner grossen grobheit, nicht verdienest ein Liebhaber zu sein einer Ehrliebenden Damen, denn der ist kein Cavallier welcher in seinem hertzen unkeusche gedanken führet. Packe dich fort von mir, du verfluchter, fliehe, entferne dich, und komme mir nimmer mehr unter meinen angesicht. Dießes, Meine Königin antwortete ich ihm.

Königin. Gutt. Saget mir weiter, wenn Don Gaston Euer Mann von anderer Schönheit bewegen euch treuenbrüchig würde, solte diese Treuenbrüchigkeit euch nicht genugsahme Ursache sein, einen Verliebten glücklich zu machen.

Violanta. Demnach Königin, sie sage mir zuvor, ob sie glaubett, daß Don Gaston an mir untreue werden kan?

Königin. Warumb nicht!

Violanta. Ich zweifele an seiner Treue gar nicht, sondern lebe der süßen Hofnung daß eine solche untreue so wenig in sein alß in mein hertz einschleichen kann.

Königin. Daß müßet ihr probiren.

Violanta Don Gaston ist ein Cavallier.

Königin. Daß ist er.

Violanta Ist er nicht auch mein Mann?

Königin. Daran ist kein Zweifelle.

Violanta. Hat er mir den nicht ehliche Treue versprochen?

Königin. Gewiß.

Violanta. Wann die Treue mangelt, mangelt nicht auch die Redlichkeit?

Königin. Ich bekenne es.

Violanta. Wem die Redlichkeit mangelt, thut der kein unrecht?

Königin. Sehr viel.

Violanta. Wer unrecht thut verdienet er den nahmen eines Cavalliers?

Königin. Nein.

Violanta. Weil den Don Gaston ein Cavallier ist, so kan er d. unterthan sein,

Königin. Wollan, es sey wie ihr wollt. Gesetzt aber daß Don Gaston begegnete, waß vilen anderen begegnet ist, saget mir waß wolt ihr thun?

Violanta. Ich sagte daß anderer unterthan in meiner Schull d. Zeuge, aber Ich bemühe mich umbsonst, weil ich von unmüglichen Dingen handele, wolt ihr daß ich etwaß anders sage?

Königin. Saget frey herauß, waß wolt ihr sagen.

Violanta. Ich will sagen; gewiß ich sage es.

Königin. Ja saget es mir.

Violanta. Ich wolte sagen daß Don Gaston d. König von Arragonien sey.

Königin. Sie hat mir daß hertz gerühret! Saget mir nun, wan der, der euch euerer güter berauben kan, wann der, welcher die freyheit hatt euch ins gefengniß zu legen, undt daß leben zu benehmen, Ja sonnen, wann der König selbsten von euerer Schönheit bezwungen, mit bedrohung undt anerbitung aller glückseeligkeit ihm mit gegen liebe zu Correspondiren, euch unterthänig bitten solte, waß wollet ihr thun?

Violanta. Der König?

Königin. Ja der König.

Violanta. Ich antwortete ihm es.

Königin. Waß?

Violanta. Nichts antwortete ich ihm mit worten, aber wolle im werck.

Königin. Undt waß wolt ihr thun?

Violanta. Soll ichs sagen?

Königin. Ich begehre es andres.

Violanta. Ich wolte auß diesem Mund tausendt höllische feuer flammen außgießen, ich wolte von den dunckelen himmel mit donner Pfeilen auf ihn schießen, auß diesen meinen augen wolt ich solche blitz machen diesen leib wolte ich in Stücken zerreißen, undt daß hertz, welches

In den Trieb solcher schändlichen Liebe gewesen, wolte ich mit meinem Messer durchbohren.

Königin. O Mehr alß meine eigene Seel geliebte Fürstin! O Spiegel der Edlichen Gedanken! Die Gewalt meiner Zuneigung ist so groß, daß ich mich des weinens nicht enthalten kann.

Violanta. Diese Liebe erhebt mich, aber nicht daß ich vergessen solle E. M. getreuste dienerin zu sein.

Königin. Ich verlange euch vor meine freundin zu haben.

Violanta. Gedenckt daß ihr eine Königin seidt.

Königin. Gedenckt daß ihr Dona Violanta seidt.

Violanta. Eß gebühret sich Euren befehl nach zu kommen.

Königin. Verehret ihr mir die freundschafft.

Violanta. Ich verehre euch eine ewige freundtschafft.

Königin. Forthin sollen wir gleichheit halten gebet mir die handt.

Violanta. Da ist meine handt.

Königin Kompt laßt uns spazieren gehen.

Violanta. Der Königin folget Dona Violanta.

Actus 2. Scena 5.

König: Odoardo: Page: Trabanten:

König Sehet ihr nicht wie sich Don Gaston in seiner hoffart erwinget, er gedenckt vielleicht mit seinem Golde, welches er unter daß volck außwirfft, mich meiner Kron v: Scepters zu berauben. O Ein solchewahr sein fundament wirdt keinen bestandt haben, sein Reichthum muß mit dem Donner erschreckt, v: seine hoffart mit der Grausamkeit gedempfet werden.

Odoardo. Don Gaston ist allzeit freygebig v: barmhertzig gewesen, v: in dem er itzo eine ordinari freygebigkeit erzeigt, thut er viel mehr ein werck eines barmhertzigen alß eines abtrünnigen.

König. Don Gaston ist allzeit mit hoffardt aufgeblasen gewesen, Ich habe ihn mit höfflichkeit nach hoff beruffen, vnndt er suchet mit seinen gelde meine affection zu kauffen.

Odoardo. Ich habe mir allzeit eingebildet.

König. Schweiget still. wer seidt ihr? waß bedeutet ihr?

Odoardo. Die stelle eines Rahts bey E.M.

König. Der ist kein Raht der eine Maulschellen von einem weibe leidet, Lasset Don Meriches herkommen, Ihr aber gehet weg von mir.

Odoardo. Bey solchen dunkeln wetter vnndt gewölkten himmel, hat man es anders alß vngewitter v. donner der vngnaden zu hoffen. Exit.

König. Verachtet mich Dona Violanta? bezahlet sie den Schatz meiner affection mit vnhöfflichkeit? Meine autoritet soll sich über sie vnndt über ihren Mann außgiessen, der wer mit verbrechen schwanger gehet, kan anders alß donner, vnndt schläge davon tragen.

Act: 2. Scena 6.

Don Meriches gehet ein.

Meriches. Ich vnterthänigster diener komme E.M. Befehl zu vernehmen.

König. Holla! es gehe ein ieder hinweg.

Meriches. Der König ist gantz verändert, die Tugendt deß Schiffmanns erkennet man in der gefahr. ab. sagt zu den Trabanten.

König. Don Meriches!

Meriches. Gnädigster König...

König. Liebet ihr mich?

Meriches. E.M. sind der Gott, welchen ich allein auf erden anbete.

König. Wenn ich ihn Befehl were, wollet ihr in demselben mich [illegible]?

Meriches. Da ist mein Blut, vnd da mein Leben etc.

König. Wenn ich offendiret were, wollet ihr die Schmach rächen?

Meriches. Ich wollte meinen leib dem schärffsten [illegible] vnterwerffen, vnd meinen kopf dem donner.

König. All mein begehren ist in dießem Brieff begriffen.
Meriches. Geschehen [illegible].
König. Versprecht ihr mir, bey Cavalliers worten, denselben nachzukommen?
Meriches. [illegible] ich verspreche E. M. bey Cavalliers parol alleß dasselb zu erfüllen, waß dießer brieff in sich helt.
König. Nehmt auch Hertzog.
Meriches. Wie Hertzog?
König. Ja euch, Hertzog di villa reale denn vor denselben erkläre ich euch, hab ich alle mein Hoffnung und Vertrauen gesetzt, und der hülffen, an welchem sich die Königin wollen meiner passion zu schlagen werden, und ich selbst will meiner guardi ordre ertheilen, daß sie euch in allem und jedem beystehen, und in einem thun und lassen euch behülflich sein soll.
Meriches. Wann meine Begierde E. M. zu dienen, daß [illegible], sondern ich genieße dann der alleß.
König. Ich sehe daß eure Tugend und Vermögen allezeit eurer Begierde [illegible].
Meriches. Meine Begierden sein so starck, daß sie, bey Gelegenheit, meine Kräffte zu stärcken wissen.
König. Also vertraue ich euch, also hoffe ich.
Meriches. Also habe ich gehandelt, also bin ich schuldig.
König. Adio Hertzog. Exit.
Meriches. Gehabt euch wol, gnädigster König, dieße Verrichtung ist nicht geringe, welche mir von dem König schrifftlich anvertrauet wird. Der König nennet mich Hertzog de villa reale, aber wie kann er mich Hertzog desselben landes nennen, da Don Gaston Herr über ist? Ich will den brieff eröffnen.

Zum
Don Meriches di Borroi, Hertzog di villa realle.

Cavallier, ihr sollet auß befehl deß Königs dem Don Gaston anzeigen, daß er innerhalb eines tags, bey straff höchster Ungnade, mein land räumen soll, nemet ihm die waffen ab, und seiner Frauen Donna Violanta die bestimmet die Statt Saragossa für ihre größte Vergeltung [illegible], sie mit gütigen worten, mit versprechungen und bedrohungen dahin zu bewegen, daß sie in die begierlichkeit meines willens einwillige. Ich König verliebt, ist er offeriert, bleibet er [illegible]

[illegible] auf euch.

Don Petro ~~von~~
König von Arragonien

O Gott! O Christ! O König! O wehe ich dass allein, dass ich dir ein Christ, dieses unglückseligen Processes halber geleistet hätte! O wäre ich doch stumm gewesen, dass ich nicht selbst einen ewigen rechtschaffenen Verbündnis hätte gemacht! O Gott! O Himmel! O Glück! wohin bin ich kommen? Ich muss entweder treubrüchig werden an meinem Könige oder meinen Freund verachten. Will ich mich halten als ein Cavallier, bin ich gezwungen ein Verräther zu werden, will ich dem König behilflich sein zu seinen Liebesbegierden, so muss ich Don Gaston das Grab ~~[illegible]~~ öffnen. aber was hab ich zu thun unter diesen beiden übeln? Lass uns die Sache ein wenig [illegible]: Holla? Gedächtnis, Verstand und Willen, ihr rathet, stehet meinem Herzen recht mit bey. Siehe, die Memoria fängt an: Gedenke, Don Meriches, dass Don Gaston dich nach Kindern [illegible], dich hungrigen gespeiset, bitte dir ein dass Don Gaston den ersten Stein gelegt hat, worauf deine Hoheit erwachsen ist. Nun Verstand, was sagst du? Verstehe, Don Meriches, wende die Augen deines Verstandes [illegible], du hast deinem Herzen Versprechen, du hast deinem Könige geschworen, du bist gezwungen ihm zu gehorsamen. Der König liebet dich, die [illegible], dein Versprechen hat dich zu deinen Füßen [illegible]. auf, auf, Wille, was resolvierst du dich? bist du stumm? O [illegible] Meriches in was vor ein Labyrinth bist du elendiglich eingeführet worden? Gedenk ich an das Versprechen, das ich dem Könige gethan, befinde ich mich schuldig, dasselbige zu halten, fordert aber die Freundschaft Obligation, so ich Don Gaston gegeben, hält solches mich von diesem [illegible] ab. O Versprechen, O Verachtung? O Schulden? O König? O Freundschaft? O Don Gaston? Ihr barbarischen Tyrannen meines Herzens, in was vor eine Angst habet ihr mich gestürzet?

Act 2. Scena 7.

Don Gaston mitt Scapin.

Gaston. Die Affection der Königin gegen dem König ist vielmehr eine Affection der gottheit, alß einer Natürlichen gegen lieb, hastu es gesehen?

Scapin. Ich habe gesehen, v: mich verwundert, v: hatte mich schier etwas anders eingebildet.

Gaston. Waß wilstu sagen?

Scapin. Waß weiß ich darumb. die Königin, ist sie ein weib, oder ein Mann?

Gaston. Du wilst allzeit Sachen wissen.

Meriches. Don Gaston ist da, es ist nicht mehr Zeit weiter zu gedenken.

Gaston. Don Meriches!

Meriches. Halla! Soldaten.

Act: 2. Scena 8.

Etliche Soldaten gehen ein.

Soldatt. Waß beliebt euer gnaden?

Meriches. Haltet still, Don Gaston, legt die waffen ab.

Gaston. Ich?

Meriches. Daß gewehr her von euch.

Gaston. Seid ihr auch mit Scherz behafft?

Meriches. Den degen her.

Gaston. Mit waß vor einer autoritet?

Meriches. Der König von Arragonien befihlets.

Gaston. Befihlets der König? da ist der degen.

Meriches. Mit dem degen seind alle Ehr, hab vnnd güter dem Königlichen Fisco heim gefallen, vnnd Morgen werdet ihr wissen daß Königreich Arragonien zu räumen, dan wegen eures vngehorsambs seid ihr in die Ungnade des Königs gefallen.

Gaston. Geschieht daß mir, Don Meriches?

Meriches. Der König befihlets, vnd muß der gehorsambt leisten.

Gaston, Seid ihr ein abgesandter eines so vnglückseligen befehles?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Meriches. Der König befihlet, Don Gaston, es ist ein Nothzwanck zu gehorsahmen.

Gaston. Waß hab ich vor einen Fehler begangen, daß er eine so scharffe Straffe von mir fordert.

Meriches. Der König ist nicht verbunden die Geheimnisse seines willens zu entdecken.

Gaston. Ist dieses ein trost von einem freündt?

Meriches. Don Meriches darff sich keinem freündlich erzeigen, welcher in des Königes ungnade ist.

Gaston. Verunehrer des nahmens eines Cavalliers! ist daß die treüe, welche du mir gestern biß in den todt versprochen hast? Abscheulichste ungerechtigkeit der undanckbahrkeit! Niemandt hastu mir Ehr bewiesen, bekleidet verlangerstu mich, Königreich hastu mir angebotten, Erfolget verrathestu mich. Packe dich weg von mir, vnnd verstecke dich in den Abgrundt der Höllen unter die erschrecklichen Geister vnnd Furien.

Meriches. Die worte der verzweiffelten gehen in den windt. folget mir nach ihr Soldaten. Exit mit Soldaten.

Gaston. Daß der König barbarische gedancken habe, ist er darumb nicht zu verneiden, aber daß Don Meriches sein abgesandter sey, daß kan ich nicht verschmertzen. Don Meriches der von mir erhöhet, unterdruckt mich, mein geschworner freündt bringt mir den untergang! Verwch! Ich komme von Sinnen.

Scapin. Herr hab ichs euch nicht gesagt? hättet ihr mich ihn lassen erwürgen, wie er noch in den zerrissenen Kleidern ging, vnnd den Juden daß brodt fraß, so hätte er itzo nicht gelegenheit euch also zu bringen.

Gaston. Don Meriches wirdt nicht allezeit an einem Orthe sein, da er mit Königlichem Schilde bedecket ist.

Scapin. Wollan, waß wollen wir thun? Es ist schon Nacht.

Act: 2. Scena 9.

Violanta mitt Celio.

Violanta. Don Gaston, mein Hertz meine Seele, warumb so betrübt? warumb so zornig? warumb so traurig?

Gaston. Die Tyranney betrübet mir daß Hertz, die verrätherey macht mich zornig, vnnd der argwohn daß ich euch verlassen muß, gebiehret mir traurigkeit, wisset daß Don Meriches. —

Violanta. Haltet ein, Euer Zustandt ist mir schon bekandt, v: habt woll gesagt daß ihr mich verlaßen must, weil ihr verbannet seidt, ich aber in dieser Mauren eingeschlossen bin, Also sagt mir Euer Lieber freundt Don Meriches.

Gaston. O Verrächter.

Violanta. Verrächter? vnnd wer vermeindt ihr, der Hertzog ~~der~~ di Villa reale sey? Don Meriches ist.

Gaston. O vnbarmhertziger Mensch! v: warumb solt ich mich nicht beklagen? ~~[illegible]~~

Violanta. was felet euch ein?

Gaston. daß Ich bey dem Königs von Don Meriches verrahten bin vnnd euch verlaßen muß, waß vor ein grösserer schmertz kan ein Cavallier außstehen, ein freundt v: ein Mann.

Violanta. Jetzunder erkenne ich Don Gaston daß ihr mich recht liebet.

Gaston. Habt ihrs den zuvor nicht geglaubt?

Violanta. warumb nicht? Aber sagt mir waß bekümmert euch am meisten? die grimmigkeit des Königes! die verrähterey des freundes oder die verlaßung Eures Eheweibs.

Gaston. Ein jedes kränket mich nicht wenig.

Violanta. Waß kan euch der König thun? beraubt er euch eurer güter, daß glück hat sie euch gegeben daß Glück nimbt sie euch wieder. Verliehret ihr einen falschen freundt so ist der himmel euch desto geneigter. Zweifelt ihr an meiner treue? daß ist es. Waß schmertzet euch den? Vergnüget ihr euch noch nicht? Lasset daß weinen, vnnd thut waß euch Dona Violante verhalten wirdt.

Gaston. Waß wolt ihr daß ich euch antworte? O liebes Meines Lebens.

Violanta. Daß ihr euch von der Grausahmkeit des Königes nicht erschrecken lasset, daß der verlust des Don Meriches Euer gröster gewin sey, daß die verlaßung des Eheweibs, welche die Ehe in Eurem Hertzen eingegraben hat zwar verwundet, aber nicht tödtlich, daß wolte ich zur antwort von euch haben.

Gaston. Wollan, daß will ich sagen vnnd schweren euch durch die Liebe welche ich zu euch trage, daß Eure heroische großmütige verlachen meine schmertzen in etwaß gelindert. Adiu meine Frau, Adiu mein Kindt.

Violanta. Gehet ihr schon hinweckh?

Gaston. Also will es das verhengniß.

Violanta. Gedenckhet daß ihr ein weib hinter lasset welche ein heroische gemüth hat vnnd lässet sich von dem Tode nicht erschreckhen, ja welche die Höller nur ausslacht. Exit mit Celios:

Gaston. O Gott! sie gehet dahin, die finsterniß kombt an, v: die Sonne verbirget sich, aber stille ich sehe den König, Scapin folge mir nach.

Exit mit Scapin.

Act: 2. Scena X.

König: Meriches: Page: Soldaten.

König: Waß hat Dona Violanta gesagt?

Meriches. Sie hat den Königlichen befehl vernommen vnnd mit einen verdriesslichen gesichte, sagte sie ihn der Königin, worauf sie alsbalt zu Don Gaston gangen vnnd mit ihm geredt.

König. Vnnd was sagt die Königin?

Meriches. Sie hat sich aber die Maßen verwundert,

König. Weiß Dona Violanta daß Don Gaston vertrieben ist?

Meriches. Von mir hat sies gehöret, vnnd von ihm wirdts ihr confirmirt sein.

König. Vnnd was hat sie mehr gesagt?

Meriches. Anders nichts Aber stille da kombt sie.

Act: 2. Scena XI.

Violanta gehett ein

Violanta. Die Seele welche alle Schmertzen des Don Gastons empfindet fliehet in den Himmel, Ewre autoritet, gnade zu erlangen, Mein man, so balt ihme den Königlichen befehl bekandt worden, hat er sich auss dem Lande zu gehen bereitet, er hat mein leben bey sich, ich förchte daher solches etwa verlihren möchte. O König, sehet mich demüthig vor Ewren füssen liegen, euch bitte ich gehorsambst, nicht vmb meine freyheit oder vmb die freyheit des Don Gastons, ich suche nur die erledigung eines allein, v: wann ich solches erlange, wirdt zweyen das leben gegeben.

König. Die Könige seindt ō so leicht zu versuchen, ist euch den die Freyheit des Mannes so hoch angelegen?

Violanta. Wenn ich hier bleibe und er weit davon geht so ist er weit von mir entlegen und je weiter er von mir ist je näher bin ich dem Todt.

König. Welcher dem bitten eines schönen weibs wider strebt, der ist entweder blindt oder ein Narr, wollan stehet auch einer solchen Schönheit auss mein Gnade ertheilen. / Will sie auf heben.

Violanta. Gehe zurück du vermessener, hette ich nur den geringsten Argwohn gehabt, dass mein Gebett deinen unziemlichen begierden auch den wenigsten trost geben solte, so wolte ich mit diesen Zähnen meine Zunge selbst zu bissen haben, damit ich mich die möglichkeit zu reden benommen ~~hette~~. Ehe dass ich der Ehr meines Mannes verletzen solte, wolte ich lieber mein[e] viele tausendt Tormenten unterwerfen. Gehe der Mann hinweg verlasse er das weib, gehe Don Gaston zu grundt, wenn mir nur die Ehr unverletzt bleibt. Exit.

König. Ist ein weib so fromb, erkühnet sie sich unter dem Schein der Ehr dem König die schuldige Ehrerbietung dergestalt zu entziehen. Wollan, wer die Cortosie veracht, erfahre den neidt, wer die liebe ō will haben, empfinde die Grimmigkeit. Exeunt.

Act: 2. Scena XII.

Scapin allein.

Scapin. Don Gaston will nach seiner alten gewohnheit seinem kopf nachfolgen er will zu verschlossenen Pforten ausgehen, welches unmüglich ist. Er hat mich nach Hofe geschickt, zu vernehmen was vorgehe, v: ich habe dass Hertz ō jemandt zu fragen. Mich dunckt dass Pflaster sey gahr zu heiss, die Lufft sey vergifft, v: der König werde sich erinnern, dass ich gestern übel von ihm geredt hab.

Act: 2. Scena XIII.

Rosetta gehet ein.

Rosetta. Scapin Scapin!

Scapin. Wer Teuffel wird dass sein.

Rosetta. Ich bin's.

Scapin. Du hast mich erschreckt.
Rosetta. Waß macht der Herr?
Scapin. Ich habe Dona Violanta auß deß wirths hauß bey dem Thoren auch dem Keller gantz verzweiffelt gesehen
Rosetta. Sie hat übell von dem Konige geredt, vnndt gantz zornig nach hauße kommen, sie weint feüre durch die Augen herauß, hernach hat sie mir die güldene Kette gegeben, vnndt gebetten, ob ich nicht heimlichen Ort finden könte, wohin sie sich reteriren dürffte. Bedenke nur wo kan ich der=gleichen Ort finden? wenn du nit hilffst, ist alle meine hofnung ver=lohren
Scapin. Ja, Ja, sey nur zufrieden, gib mir die Kette her v. laß vnß verrich=ten waß wir zu thun haben.
Rosetta. Soll ich mit dir gehen?
Scapin. Warumb nit?
Rosetta. So gehen wir denn.
Scapin. Aber sage mir traüestu mir auch?
Rosetta. Ich traüe dich gar wolle, Ich wolte dich trauen wen es gleich zu Mitter=nacht were. Exeunt

Act: 2. Scena XIV.

Violanta mit Celio vnndt Don Meriches.

Violanta. Komme mein Kindt vnnd fliehe diesen Mann, welcher ein auffent=halt der bosheit ist vnnd eine Schull der hollischen Geister.
Meriches. Wie so verdrossen Dona Violanta? wie so zornig?
Violanta. Ich fliehe die Holle vnnd entgehe dem Teüffell.
Meriches. Waß hilfft daß übell zu beweinen, wider welches ihr so leichte Medicin habt.
Violanta. Hastu noch so viel hertz zu reden? du verrähter,
Meriches. Der ist kein verrähter welcher deß Königes befehl nachfolgett.
Violanta. Waß vor eineß Königes? deß Don Petri? er ligt, wer dieseß sagt

Meriches. Die Lügen eines weibes untergraben keine Kronen.

Violanta. Wenn d. Cavalliers suchen sich selbst zu rächen mit eines andern Schaden.

Meriches. An dem Leben eines Königes ist viel gelegen.

Violanta. Daß Leben der Ehre ist unbegreiflich.

Meriches. Hört mich Dona Violanta, daß ihr dem Könige u. habt einwilligen wollen, als ihr erst zuvor umb die freyheit Eures Mannes gebeten, ist wohl gethan weil damahls viel Zeugen dabey gewesen, aber anjetzo seind die verhindernisse auß dem wege geraumet! Ich bitte Euch liebster und vertrautster Freundt, der Euren Hause sehr obligiret ist, an statt seines Königes, Ich schwere euch daß der verliebte König, allein undt eintzig zurückkommen werde :/ Sie ziehet ein messer auß ihn zu erstechen /: haltet ein Frau.

Violanta. O Gott!

Meriches. Haltet ein sag ich, undt versichert euch daß ich eher daß Leben verlieren als diese geheimnisse entdecken werde. Ja die billichkeit selbst erfordert euch selbst zu bitten daß ihr diß in geheim halten wollet, damit es Don Gaston u. zu Ohren kommen. Waß wolt ihr weiters? Es wirdt euch die vorige Ehr bleiben, alle welt wirdt euch vor die vorige Violanta halten. Es ist eine grosse ergötzlichkeit wenn sich eine rühmen kan, daß sie mit einer kleinen wollust dem Könige daß Leben undt dem Mann die freyheit geben habe, Ihr seidt unter eines Mächtigen Liebhabers händen, welcher mit gewalt oder List seine begierden stillen will, u: waß wirdt hernach sein? Wie viel seindt derer die sich glückseelig schätzen, wen sie von einem Königlichen Liebhaber begert werden, u: ihr vermeindt offendirt zu sein? Nicht also grausahme Dona Violanta ein jeder diener undt Vasall offerirt willich sein Leben vor daß heil des Königes auch, undt ihr schlaget ihm eine kurtze wollust ab. Waß antwortet ihr?

Violanta. Muß ich den so viel gedult tragen, du schalckhafftiger, u: unverschämter bottschaffter der unehr, du unnützer zur unzucht! weiche u.,

Du ob würdiger Mensch daß meine Ehr unsaber würdlich, v. zu meiner Schandt, Ehre meines Geschlecht aufgeopfert seÿ? wisse, daß ich viel lieber meinen Todt 1000 undt aber 1000 mahl erwehlen, als einer solchen Schandtthat begehen wolte! O feind der Ehr! O verräther! O Ehrgeiziger Ehr„schänder! Aber zu straf einer solchen Schandt„that gehört mehr ein Henkerbeil, als ein Edles Schwerdt. Gehe mir aus dem Gesicht, du zu 1000 Todt verdambter, du Pest der Lebendige du ärgster unter den Menschen unmenschlicher als die thier, ärger als ein Monstrum, ein ärgeres Monstrum als die Höllen, gottlo-ser wo du o bist, bedünket mir ein Teufel zu sein. Gehe von hinnen, oder Ich gehe undt fliehe von dir.

Meriches. Gemach, Gemach, o so schnelle.
Violanta. Versuchstu mich noch?
Meriches. Lasset.
Violanta. Was?
Meriches. Den Sohn
Violanta. Den Sohn.
Meriches. Ja.
Violanta. Verräther?
Meriches. Lasset ihn, sage ich.
Violanta. Laß mir meinen Sohn.
Meriches. Ich kann o.
Violanta. was wiltu mit ihm machen.
Meriches. Es ist des Königs befehl.
Violanta. Gib mir ihn her, sage ich.
Meriches. Zuvor habt ihr mich von euch gestossen, itzundt lauffet ihr mir nach
Violanta. Ich lauffe meinem Kindt nach, v: o dir.
Meriches. Seidt ihr noch so hoffertig, höret mich noch zu letz: weil bey euch keine billigkeit Statt findet, bin ich resolvirt, dem Könige zuzustellen, euren Sohn zu tödten.

Violanta. O Gott! In welchem barbarischen Gericht spricht man solch unerhörte undt grausahme Sentenz? O Himmel! O gerechter Rächer der ungerechten Thaten! Hört, umb Gottes willen die Stimme einer betrübten Mutter! O Gott! O Himmel! O Celio.

Meriches. Euer geschrey ist umbsonst, weilen vielmehr über Euer halßstarrigkeit, welche mit Ursach Euers Übels ist, der ist nit zu erbarmen, welcher seine wunden selbst nit heilen will. O Grimmige Rabenmutter! O grausahme über ihr eigenes Blut! wirdt euch den nit zur barmhertzigkeit bewegen, wen ihr sehen werdet den König, mit dem Messer in der Handt, der seinem unschuldigen Kinde die Gurgel abschneiden, diese Kindt die Grausahmkeit seiner Mutter, Resolviert euch, Sage ich, Es ist keine Zeit mehr zu verlieren.

Violanta. Gib mir meinen Sohn.

Meriches. Vergnügt dem König

Violanta. O Gott! wie kann ich doch unter so viel Feinden leben? Don Gaston wo bistu? Königin, welche du mich vor deine Freundin aufgenommen, wo bleibstu? Kompt mir niemandt zu hülffe? Mein Hertz, was rathestu mir? Willige ich nit in des Königs begeren, so ist mein Sohn des Todes, undt was wird Don Gaston sagen, wan er seinen Sohn Todt sehen würde? Aber was wird er sagen, so er mich treulos befinde? O Gott! Ich kann nit mehr, O Leben meines Lebens! O Glückseliges Kindt, du wirst in kurtzem zerrissen, zerhackt, undt ein Opfer zarter Sorgen sein. Ich sage, gib mir meinen Sohn.

Meriches. Gemach, gemach, Es braucht etwaß mehres, so viel Thränen können die Königliche befehle nit so balt umbstossen.

Violanta. O Angesicht, O liebes angesicht! O Meine Seele!

Meriches. Liebt ihr ihn? Ich kan es warlich nit glauben, liebt ihr ihn, als seine Mutter so thut den, als wan ihr gedenket den daß diese Wangen welche von euch so offt u: so offt geküsset worden, sich balt in die bleiche Todes farbe verwandlen, daß helle Licht der augen in

[illegible] mit einer tödtlichen blässe sich vertunckeln, daß güldene
so schön gezierte haar sich zu stellen dem Henker unter die Hände
kommen, v: dieser schön weiße halß mit einem Messer durchsto-
ßen werde. bildet euch ein daß ihr ihn unter den Händen eines rach-
gierigen lasset. küsset ihn erst noch einmahl.

Violanta Thut mir ihn auß den Augen. Gehe hin, Mein Sohn, wo hin dir
der Lasterhaffte Tyrann zu gehen befiehlt wo hin dich ein boßhaffter
Henker führet, gehe hin an die Pein an daß verderben, an den
Todt, Ich will mit meinem v: mit deines Vaters Freundschafften gemeinsch
Meinen Mantell der unschuld, mit dem Purpur Mantele deiner Marter
verwechseln. Ich wehre o ein weib des Don Gastons, wan ich ihm zu
ehren dein Leben o auch opferen solte. Die Jenige wird mit den Nah-
men der Freundschafftlichkeit o, welche die Ehr in Zweiffel setzt.
Sterbe dan Sohn gehe die welt zu grunde wann nur die Ehr er-
halten wird, eine gütige doch unzüchtige Mutter verdient o den
nahmen eines Weibs, ein solches, wie woll unbeschreibliches
weib ist ein gewin alles Ruhms v: Ehre. Deine Ehr wird heut
Daß du erbermlich bist, alß ein unschuldiges Opffer, aber dei-
ne schande würde es sein, wann du die schande deiner Mutter erle-
ben soltest, du aber, Maledeiter Morder, Kehre wieder zu dei-
nem König, erzehle ihm daß was du mir abgesehen, v erzehle ihm
Meinentwegg: die Freundschafftlichkeit Meiner Gedancken, die unerschrockenheit mei-
nes Hertzens und sage ihm, daß ich mich o allein die bottschafft
dieses Todes o erschrecken lassen, sondern daß ich selbsten fertig
sein, Ihm mit diesem Messer die gurgell abzuschneiden. zeige
Ihm dieses Liben, v: sage ihm zu ende daß der verlust, welchen
ich auch erden leide nur sein erlangung einer frewden vollen v:
wollgerochenen Seel im Paradieß sein würdt. Geht.

Act: 3. Scena 1.

Scapin. Es ist nit von nöthen zu suchen, gehe noch heute, v: thue diß, was ich dir gesagt hab.

Rosetta. Vnnd darnach?

Scapin. Verstehestu es noch nit? gehe in der Königin Zimmer vnnd suche Dona violanta, vnnd wan du sie findest, bringe sie her zu mir damit Ich sie in das neue Hauß führen möge vnter dessen will ich da warten, ob sie vielleicht hier herkommen möchte.

Rosetta. Ich hab euch verstanden, habt ihr den Schlüssel?

Scapin. Ja Ich hab ihn.

Rosetta. Schauet verliehret ihn nit.

Scapin. Es ist keine gefahr, Mach es nur kurtz.

Rosetta. Warumb gehestu nit, mit mir bey so finsterer nacht?

Scapin. O du Zucker Maul!

Rosetta. So muß man auch Dona Violanta warten. Wollan ich gehe Gott

Scapin. Behüt dich. Ich weiß nit ob ich lebendig oder todt bin, wan mir diß nit angehet will ich mich mein Lebtag nit mehr vnterfangen, Ich will mich hier ein wenig verstecken v: warten.

Act: 3. Scena 2.

Don Gaston gehet ein.

Gaston. Ich suche den Scapin vnnd finde ihn nit, Ich wolte gern Dona Violanta sehen vnnd weiß nit? wer da?

Scapin. O Ich bin verrahten.

Gaston. Freundt oder feindt

Scapin. Ich muß mir ein hertz machen, freundt oder feindt wie mans begehret.

Gaston. Es ist sicher der Scapin, Ich muß versuchen was in ihm steckt, in den dunckelen pflegen bey Nachtszeiten viele die auch stehen zu sehen.

Scapin. Ich mache niemand keine angelegenheit, Ich bin ein ehrlicher Mann.

Gaston. So scheret euch der landt du ehrlicher Mann.

Scapin. Habt ihr denn nit platz genug zu gehen

Gaston. Ich habe feindtschafft darumb will ich sicher gehen,

Scapin. Wer sicher sein will muß zu Hauße bleiben, Ich habe keine feindtschafft, niemandt wegen kan vorüber gehen wer da will, mit wem habt ihr feindtschafft

Gaston. Mit Don Gaston.

Scapin. Don Gaston ist ein solcher Cavallier, undt einer der Niemandt ungelegenheit zu fügett

Gaston Wer daß redet, der liegt.

Scapin. Ich sage es undt will es defendiren.

Gaston. Zuche von leder wan du hertz hast (ziehet auß:)

Scapin. Undt wan ich keines hette, wolte ich gehen eines zu holen. (auß:)

Gaston. O Bernhäuter

Scapin. Ein Bernhäuter der liegt.

Gaston Scapin:

Scapin. Wer da?

Gaston. Ich bin's kennest du Don Gaston nicht.

Scapin. Gehe an den Galgen

Gaston. Du bist ein braver Kerll.

Scapin. Holt euch der Teüffell, Ihr habt mir meinen degen verunehret

Gaston. Ich habe nicht vermeindt, daß du so ein gutt hertz habest.

Scapin. Ich gebe mich vor keinen grossen eisenbeisser auß, aber wo man von Don Gastons Ehr tractiert, wolte ich mich in tausendt Stücken zerhacken laßen.

Gaston. Steck ein.

Scapin. Gehe hinein Mein degen, Itz hastu wieder ein Zeitlang zu stecken. Waß haben wir zu thun??

Gaston. Ich muß Morgen bey guter Zeit abreisen, da kanst dir daß seinige einbilden waß ich verlange. Hastu es Verstand.

Scapin. Die Rosetta ist vor einer kleinen weile in den Pallast gangen,

die Dona Violanta zu suchen, denn ich habe ihr ein Logement gefunden, weil mir gesagt worden, dass sie mit dem Könige gezanckt habe, und nicht mehr zu Hofe bleiben wolle, das Hauß welches ich für sie habe gefunden, ist das warme das Alte und wohnet! welches pasquella genennet wirdt. Unnd gleich itzunder stehe ich die Antwort zu erwarten.

Act: 3. Sce: 3.

Don Meriches gehett ein.

Meriches. Ist Don Gaston da? itz ist es Zeit.

Gaston. Last uns der Rosetta widerkunfft erwarten, den ich bin entschlossen noch vor meiner abreise mit Dona Violanta zu reden.

Meriches. Don Gaston wirdt getröstet sein, er soll nicht allein mit ihr reden, sondern auch zu nacht mit ihr essen. Also befielt der König selber.

Act: 3. Scena. 4

Pagen mitt Fackeln unnd Soldaten.

Page. Gnädiger Herr.

Meriches. Decket den Tisch, an diesem Ort wirdt Don Gaston auß Königlichem Befehl mit Dona Violanta zu nacht essen.

Page. Es soll also balt geschehen.

Gaston. Will der König dass ich hier zu nacht essen soll, wollan, Ich bin vergnügt mit meiner liebsten Dona Violanta gesellschaft. Im übrigen kann man mir glauben, dass mein Magen nicht gewohnt ist der Schlecker haffter bisslein

Meriches. Es ist keine weisheit die gnade des Königes auß zu schlagen.

Gaston. Nicht mehr wo ist mein weib!?

Meriches. Sie hat in allen geuglichen wissenschafft x. wirdt nicht lange aussen bleiben, wie stellet ihr Euch ihr Pagen, haltet die windliechter recht in die höhe.

Gaston. Da es ist mehr das Licht von nöthen in der finsterniß der verrächterey.

Meriches. Der befehl des Königes erfüllet, wie ihr begehret keine verrätherey.

Gaston. Mann Muß der Tyranney gehorsahmen

Meriches Der König vermag waß er will.

Act: 3. Scena 5.

Violanta mitt Rosetta.

Violanta O. Don Gaston. Sehe ich euch wider alle hoffnung, wie diese unverhoffte Zusammenkunfft meiner Seele beglückseliget könnet ihr selbst nicht ermessen O Mein leben!

Gaston Diese Seele, welche gantz mit euch vereinbahret, suchet nicht allein ihre ergötzlichkeit, sondern kostet sie auch in dem werck selbst. Aber.–

Violanta waß kümmert euch?

Gaston Ach gott ihr dunket mich nicht mehr so lustig zu sein, alß ihr sonst waret.

Violanta. waß dunket euch dan?

Gaston. Ich sehe in euren Augen eine Sonne, aber verdunkelt.

Violanta. gedencket daß ich ein Liebbrennender fluß bin undt wann ich mit von meinen brunnen der ihr seidt, außfliesse, werde ich mich gehen dem Meer der vollkommenen Liebe wenden. undt ihr wan ihr mich liebet, begehret nicht mehr von Mir.

Meriches Don Gaston Reichet daß wasser.

Gaston Denn daß eüsserliche übell nicht abwaschen welcher daß innerliche verursacht hat.

Meriches. Daß solt meines gehorsahms keine flecken der hände annehmen was sagt ihr dazu?

Gaston. Waß ist daß? Mit blut wäschet man an dem Königlichen Hof zu Sarogossa die hände mit blut?

Violanta. O wehe!

Gaston. Auf heiligen in diesen Königlichen Hoff kommen von blut, muß man vor der tafell die hände mit blut waschen, waß vor ein wunderliches handwercken habt ihr mir zugericht. O wilder barbarischer Mensch Sage mir? Von wehm kompt dieß blut her, welches mir itzo dargereichet wird.

Meriches. Der König hält euch zu gast, dieses allein kann ich sagen, dass die Speise eure belohnung sey einer grossen halstarrigkeit,

Violanta. O Gott

Gaston. Thut mir schwartz vor den Augen O ich fürchte ich zittere, vorsinne des Schmertze. Dona Violanta was wird dass sein?

Violanta. Dass wird es sein Don Gaston was die götter beschlossen

Meriches. Es ist Zeit lustig zu sein, undt ihr erlaubet auch, setzet euch zu tisch u: kostet die Speise, welche euch von dem Könige zubereitet worden.

Gaston. Die Speise? undt wo ist sie?

Meriches. Sie ist zugedeckt, es stehet iez undt bey euch dieselbe aufzudecken.

Gaston. Ja ich will sie auf decken; O hertz von Don Gaston warumb zitterst du was wird es doch sein? sie ist endeckt: Was sehe ich? Ein hertz? Ja sage mir von wem ist dieses hertz

Meriches Ein hertz von einem Menschen.

Gaston. Wer hat ihn ermordet?

Meriches. Die allergrausahmste Dame in der welt hat ihn getödtet.

Gaston. Wer ist der getödtete?

Meriches. Celio euer Sohn.

Gaston. Ach.

Violanta Die aller grausahmste Dam von der welt bin ich, Don Gaston dieses hertz welches ihr da noch blutig sehet, ihr kennet es woll habe ich ihn gegeben hören undt meinen Sohn darumb zu halten, habe ich ihn schon [illegible] selbst umb gebracht, so habe ich doch dass instrument, darzu hergegeben ja mich selbst erbothen, die thäterin zu sein, den die aufrichtigkeit hat mich gezwungen lieber den Sohn alss unser beider ehr zu verlieren. Traurt o Mein Mann dieses streich zu ertragen, undt gedencket dass die treüw welche ich euch alss ein Eheweib schuldig bin, mir die gedechtnis benimpt, dass ich eine Mutter bin. Der Sohn ist gestorben, die ehr aber lebet der Sohn ist hin, u: Ich bin auch hin O Gott ich sterbe.

Rosetta. Daß habe ich mir eingebildet, Exeunt Violanta Rosetta Scapin.
Moriches. Höret bis nachhero
Scapin. Ich komm wieder, Ich zerschwelle Ich verbrennige.
Gaston. O Himmel zu waß vor einen erbärmlichen Spectacel bringen Mir Mei-
ne augen? O Sohn O Meine Seele, hat die Grausamkeit u. Verrätherey
so viel vermögen können, daß mit deinem bludt der Vater die hände waschen
solte, wir dein Hertz vor eine Speise auf den tisch gebracht werden, O
ungerechtester Himmel! Ist daß mein Verdienst? Daß ich daß bludt für
dich vergossen? Ist daß die belohnung Meiner Väterlichen Lieb? Ist daß der
danck, daß ich die Kron welche schon gewackelt auf deinem haubt be-
festiget habe. Sage mir O Gottloser von waß vor einem Monstro bist
du gebohren worden, waß vor eine Höllgöttin ist deine Mutter gewe-
sen, waß fur ein Tigerthier hat dich erneert, In waß fur einer
höllischen Schule hastu diese treulose gedanken erlernet. Tir-
annischer du schandtloser du hast aber vermeinet, an statt des Sie-
ges Zeichen solte die fahnen deiner Schande auf. Ist daß die Ver-
geltung der Freude, die ich dir gethan. Ist daß der Effect unserer ge-
schworenen freundtschafft. Habe ich dir o den Natürlichen durst gelöschet
vnndt dürstet dich nach meinem bludt! Ich habe deinen Hunger er-
sättiget mit meinen Speisen! vnndt dich hungert nach meinem fleisch
Ich habe dich bedecket mit meinen Kleidern, vnndt du beraubest mi-
ch meines Sohn seiner Seele, Ich habe dich an diesem Hofe vorgestellt, vnnd
du stellest mir meines Sohnes hertz auf den Tisch. Habe ich dich erzo-
gen zu können wie du meinen hunden daß brodt entzogen
So will ich anjetzo auch hören dich zu kennen, da du meinem Sohn das
Hertz auß dem leibe gerissen. O vergifftes hertz! O höllischer
Teufel, du hast mit dem Schlüssel der Verrätherey die thür
der Schanden eröffnet. Du hast mir als ein Henker durch die
nacht bekommen wie ein gottloser hastu mich von meiner

Frauen abgesondert, wie ein Leuw sie zur Unkeuschheit angereitzt wie ein Henker meinen Sohn hingericht, sage wie konstu meine grechte Klage anhören u: o Sterben, lebe nur lebe fordt du Schandthatter u: erwarte deine gebührende Straffe vom Himmell, Ich schreie aber verletz bilde dich ein dass diese verletzung auch andern geschehe, aber im Himmell angezeichnet stehe, dass der verletzte ein Mensch der Rächer aber Gott sey welcher mit barmhertzigen augen die erniedrigung meines Sohnes ansehen wirdt, u: mit den Ohren seiner Gerechtigkeit das gebett meines Sohns in dem Er rache über dich schreyen wirdt anhören wirdt Geht.

Actus 3. Scena 6.

Parasacco, laufft eine.

Parasacco. Ach herr ein grosser unter gang ich sterbe.

Meriches. was ist es den?

Parasacco. Der König verbiet euch dass er euch o sihet.

Meriches. Balla bringt den Tisch nach, nimt last des Don Gastons Brieff, dass übrige fraget wohin es gehört, u: gehet geschwinde fordt, u: was ist was sagt der König?

Jorgen u: Soldaten ab

Parasacco. Der König ach last mich erst Athem holen, der König hatt gesehen u hat alles gehört, er schreyt, er flucht, er Springt, er schert alles unter u: über sich, sagt auch dass ihr Dona Violanta —

Meriches. was?

Parasacco. Er will.

Meriches. was will er?

Parasacco. Dass ihr die parolla wegen Dona Violanta halten sollet, u kom es mit guten o kein, so muss es mit gewalt geschehen.

Meriches. O straff.

Parasacco. Ihr soltet gehört haben, mit was vor Zorn ers gesagt hat, er ist in einen angelschmiedeten Teüffell gleich sehen geworden, er hat mich also erschreckt, dass ich nothwendiger weis Ader lassen muss.

Meriches. Hastu verrichtet, was ich dir befohlen?
Parasacco Auf das fleißigste?
Meriches Schweig.
Parasacco Ich rede nichts.
Meriches Wo ist sie.
Parasacco Im Garten.
Meriches Ist sie mit dir gangen?
Parasacco Mit mir.
Meriches Hat sie dir den ring gegeben?
Parasacco Ja Herr.
Meriches Hastu die schlüßel?
Parasacco. Da sind sie.

Actus 3. Scena 7.

Der König erzörnet.

König Bin ich König, oder ein schatten?
Parasacco. Zündet! da habt Ihr die hölle.
König Bin ich Herr oder unterthan? Vermag den die Halsstarrigkeit eines Weibs mehr, alß meine authoritet? Don Meriches, weil dann daß Blut eines ermordeten Kinds nicht genugsam ist, das hertz der Donna Violanta zu bewegen, so will ich ihr zeigen, daß ein König nicht allein ein herr ist über das Leben seiner unterthanen, sondern auch über die Ehr und freyen willen.
Meriches. Braucht nicht solche Gewalt, gnädigster Herr, wo der Verstand vorhanden ist, denn ich habe gesehen, daß die Halßstarrigkeit der Donna Violanta so groß, daß sie weder die erbarmung noch der todt ihres Sohns erschreckt, ja sie gab mir noch ihr eigenes Messer dar zu denselben damit zu ertödten. Ich bekenne es gern, daß mir das hertz ziemlich entfallen, und habe schier gezweifelt, ob ich E. M. mein versprechen werde halten können. Aber ob diese [illegible] gro[illegible] bin ich noch nicht gantz verzweifelt, sondern habe mich wol mehr auf einen listigen Betrug bedacht.
Parasacco Heimliche Rach.
Meriches Donna Violanta ist gantz zornig von mir geschieden, alß ich ihr den Sohn hinweg genommen. Sie ist mir nachgelauffen, und [illegible] meinem angesicht gegen zu rechen, und nachdem ich [illegible]

hatte sie Mitleiden gegen ihn erzeigt, sagend: daß sie ihm nicht weniger
helfen könne, als sie gethan habe; ich habe sie kaum können hal-
ten. Endlich sagte sie: ach Gott! kan ich denn allein mit Don
Gaston reden? Ich, nachdem ich's vernommen, versprache ihr die Gelegen-
heit zu machen, daß sie heimlich bey der Nacht in dem Garten mit ihm
reden könne; ich habe die Zeit und Stunde mit ihr verabredet, auch zuge-
sagt, daß ich's Don Gaston anzeigen wolle; aber sie wollte mich keines-
wegs dabey haben, sondern vermeldete, sie hätte dem Parasacco einen
Ring für ein unfehlbares Zeichen gegeben, dieser wolle sie für einen
Diener brauchen, und solle Don Gaston und sie in dem Garten
zusammen bringen; dieses bekräftiget auch Parasacco selbst.

Parasacco ~~ad~~ Ecce Domine, wartet ein wenig, bis ich hier ausstehe[?]

Neriches dort wird denn die traurige Frau ihren Mann erwarten. E.M.
gehen dahin, als wenn sie Don Gaston wären, in einem demselbigen[?]
Mantel, so viel mir bewusst ist, von 2 geflochtenen Schlangen ge-
macht ist, wann sie ihn wird gegriffen[?], wird sie ihn alsobalden
erkennen, und zu mehrerer Bekräftigung nehme E.M. diesen Mantel
u. Hut, welchen er auf dem Tisch hinterlassen, auch mit sich, welches
ihr nicht weniger Lustigkeit, als liebliche Ergötzlichkeit
bringen wird. Dann wann sie wird sehen, daß sie betrogen
worden, und E.M. ihrem liebsten Manne die Freyheit, auch
restitution der Güter versprechen werden, glaube ich, daß sie
E.M. in allem u. jedem willfahren wird.

König Heißt das einen solchen Ring habe ich Don Gaston versehen[?]

Neriches Vielleicht ist's eben dieser, und kann sein, daß ihm seine Frau-
en geschencket hat.

König. O mein lieber, und mein getreuer!

Neriches. Da ist der Mantel, und da der Hut.

König. Holla! wer führet mich an diesen Ort?

Neriches Eben dieser Don Gaston hätte sollen ihn führen zu diesem
Ende; hat er auch den Schlüssel des Gartens bey sich.

Parasacco Hier bin ich.

Meriches Geh mit dem Könige, wohin dir beliebt thun, u. führe Ihn hin ein, wo er aber kein einziger wird?

Paracacco Der Teuffel, wie viel sag ich? Muß ich thun? Ich bin nun einen schönen Fettgarten. Exit mit dem Könige.

Meriches Nun wird ein mahl dieser Dreck zu einem glücklichen Ende gerichtet, ich kann wohl sagen zu einem glücklichen Ende, weil das Glück gewollt, daß Don Gaston seine Mannschaft hat zu meinem großen Glück hinterlassen. übrigens hör ich [illegible], besser wird's sich [illegible] zu thun, als daß ich nach Hause gehe. Exit.

Actus 3. Scena 8.

Don Gaston mit Scapin.

Gaston Komm her, sage ich, was fürchtest du dich?

Scapin Wegen [illegible] meines Lebens, was wolt ihr zu dieser Zeit bey Hofe thun?

Gaston Wo hat ich auf hingesehen, weil ich meine Tochter sehe und halb todt [illegible] da habe?

Scapin Daß wird zu sehen, wird es noch lange anstehen, und dem Sohn ist es schon [illegible].

Gaston Ich lebe noch, o Schmertzen bringe mich ins Grab, erhalte mich biß zur Rache!

Scapin In Summa den Don Meriches sprach ich [illegible], die Sage wird doch einen üblen außgang nehmen, man ist [illegible] Ende.

Gaston. Wie weist du das?

Scapin. Daß er der Teuffel sey in einer Menschlichen gestalt, und geht durch die welt, diesen u. jenen zu verführen u. den andern den Halß zu brechen.

Gaston. Ja was noch ärger ist, er bemüht sich allein die Tochter, sondern besonders auch die Ehre zu schänden.

Scapin. Glaubt ihr daß auch Teuffel sein, die Lichter abgeben?

Gaston. Höre auf, es ist nicht Zeit zu schertzen, Ich bin gar zu sehr betrübt.

Scapin. Das übel ist schon geschehen, unsere Ankunfft zu Hofe ist nur ein Kunstgriff gewesen, um unsere glückseligkeit, aber die Ankunfft des Sonnenreiches ist ein grosses Unglück gewesen; welches uns nicht erwartet.

Gaston. Ich bin Don Gaston der ewige Gerechtigkeit bleibet niemahls auß. Nenne mich nicht mehr, wann du mir wohl wilst.

Scapin. Biß nur fort. Ja ich will euch nicht allein wohl, sondern ich diene euch, und folge euch nach.

Gaston. Ich habe keine ~~Diener~~ Diener mehr von nöthen, Lieber Scapin, hat mich daß Unglück dir gleich gemacht, so nehme ich dich vor meinen Bruder an, Ich ~~bitte~~ bitte dich, verlaß mich nicht.

Scapin. Wer solte nicht weinen? wer solte euch verlassen? Sehet ihr nicht, wann ich böses von euch höre reden, daß ich ein hertz bekomme, und greiffe den Degen und schlage darein als ein unsinniger.

Gaston. Ich halte deinen gerechten willen gantz hoch, aber ich höre daß Leute kommen.

Act: 3. Scena ~~[illegible]~~ 9.

Parasacco Laufft ein.

Parasacco. Es ist alles geschehen.

Scapin. Es dunket mich, ich kenne Parasacco an der Stimme.

Parasacco. Wer Teuffel rufft mich zu dieser Stunde?

Gaston. Er hats gehört, / Scapin / laß uns meinen ich entweder mit gutem oder bösem etwas von ihm heraus forschen, Wer da?

Parasacco. Der unbekannte Custer des Königs, kennestu mich nicht ein großen ...

Scapin. Dennoch gleichen kennet man an den Maulzeichen, welche sie ihm geschlagen tragen.

Parasacco. Du liegst in deinen Halß.

Scapin. Sprecher des Sacraments.

Parasacco. Was woltestu thun?

Scapin. Ich wolte dich in wenig in den Harnisch bringen, du Branschüter.

Parasacco. Vor dem Hofe? Holla! Hollo! Soldaten!

Scapin. Gehen wir Herr, Er muß der berühmten Soldaten übern Halß schickt.
Gaston. Du hast recht, laß uns gehen.

Act: 3 Scena X.

Don Meriches gehet ein.

Meriches. Parasacco.
Parasacco. Wer da?
Meriches. Ich bins, mit wem zankestu?
Parasacco. Nicht, Nicht. Ich habe ein wenig mit [illegible] gefochten.
Meriches. Wer war da?
Parasacco. Ich habe ihn gekandt.
Meriches. Bistu verwundt?
Parasacco. Ich verwundt ihn.
Meriches. Und der ander.
Parasacco. Ist todt zu boden gefallen.
Meriches. Wo ist dein feindt?
Parasacco. Er ist mir der Fußstoll davon geloffen.
Meriches. Wie hat es können davon lauffen, wan er todt ist?
Parasacco. Todt.
Meriches. Hastu es gesagt?
Parasacco. Ich habe recht, aber es kom ihm bey.
Meriches. Schweig, daß er nicht wieder hinder dich kombt.

Actus Tertius. Scena XI.

Der König gehet ein.

König. Hie bin ich, Don Meriches.
Meriches. Wie ist es abgangen?
König. Ich ging zu Dona Violanta, u: sie umfieng mich mit Tränen u: Seufftzen. Ich stellte mich so, daß sie vermeinte, Ich were Don Gaston, sonderlich als sie den ring erkante welchen sie mir vom finger gezogen u: behalten hat. Hernach fing sie, sie weinete

endlich gab ich mich ihr zu erkennen. undt nachdem ich ihr v. ihrer Mama die Freyheit versprochen, hat sie endlich jedoch ohne grossen wider standt v: vergiessung vieler Tränen mir eingewilliget.

Meriches. Ich erfreue mich mein König, daß diese glückseeligkeit die E. M. gekostet hat.

Parasacco. Ja ha! Vogele, du hettest auch gerne Mit gehalten.

Meriches. Was sagst du?

Parasacco. O, Ich rede von dem Jenigen der mit mir gefochten hat.

König. Alles was in unserer Macht stehet. Don Meriches Ist zu Euern dienst. Ich will, da ihr begeren sollet was ihr für einen verdienst habt.

Meriches. Wann es E. M. also beliebet bitte ich in aller unterthänigkeit umb meine einzige gnad.

König. Saget an es soll geschehen.

Meriches. Ich bitte mir ein Charta Biance zu unterschreiben, v: mir eine freye Schenkung zu thun des Schutzes den Cavalliers werden daß ich mich deren mehr als einmahl gebrauchen will.

König. wo ist das Papier?

Meriches. Bringt her Parasacco.

Parasacco. Ich gehe, in zwey stunden komm ich schon wieder. Exit

König. Wer dem König das Leben gibt kan nit genugsam belohnet werden.

Meriches. Ein getreuer unterthan ist verbunden sein Leben vor den König zu geben.

König. Schauet, daß ihr mich bey Dona Violanta in gnad erhaltet, bittet umb meine Glückseeligkeit umb meine ergötzlichkeit.

Meriches. Wan die grosste gefahr überstunden ist die eroberung gar schlecht.

Actus 3. Scena XII.

Parasacco mit Papier.

Parasacco. Da ist das Papier.

König. wo ist der Papier.

Parasacco. Da ist es herr.

Meriches. der Tag kompt aber recht herbey.
König. Don Petro, König von Arragonien, das ist mein Nahm.
Meriches. Ein Ehrerbietiges Stillschweigen, erkläre ich wunder dass kompt
mich wohl verdammen, weil meine Zunge nicht geschickt ist
die grösse dieser Verehrung auss zu sprechen. Ich verbergen zu
bedienen.
König. Nicht mehr, Ihr werdet allezeit von mir geliebt werden, Nehmt
hin und Schreibet was ihr euch vorgenommen.
Meriches. Ich gehorsahme, aber die Schrifft nicht fein, u: weil dennenhero
die Zeit E. M. verdriesslich fallen möchte, suchte ich mir urlaub
zu begehren.
König. Schreibet ihr aber lieber nicht.
Meriches. So will ich dan mit möglichster geschwindigkeit schreiben,
die weil keine Zeit zu verlieren.
Parasaco. Es ist Zeit nach Hoff zu gehen, wir haben die gantze nacht mit
herumb schwermen zugebracht, wir werden sehr der ru-
he von nöthen haben.
König. Schweig still, u: bey Leib straff rede nichts von den Jenigen
was du gehört u: gesehen hast.
Parasaco. Von wem?
König. Schweig.
Parasaco. Wen ich nicht weiss, von wem, wie kan ich mich vor sehen.
König. Dass ich Dona Violanta in die Arme genommen.
Parasaco. Herr! E. M. machen mich Lachen, dass mir die Adern und
Sehnen ...
König. was willtu sagen?
Parasaco. Die Dona Violanta hatte euch gesagt.
König. Ja. Schweig, oder Du bist des Todes Eigen.
Parasaco. Ha ha ha. u: wie gefehlt mich Dona Violanta.

König. Wie?

Parasaco. Antworttet zu vor, u: wan es den nicht geschafft, so verbrennet mich.

König. Ich habe die Süssigkeit der Liebe gekostet, Ich habe die Vollkommste ergötzlichkeit empfunden.

Parasaco. Wollgethan, aber ha ha ha ha ha ha.

König. was lachest du? Sage es heraus.

Parasaco. Glaubet ewr gnaden dass ihr bey Dona Violanta gewesen?

König. Gewiss, was meinest du denn?

Parasaco. Wan nur Don Meriches nicht hier were, Ich wolte woll etwas sagen.

König. Ich befehle dir zu reden, sage an, oder du must sterben.

Parasaco. Ja, ja, ja, Ich habe vielmehr Lust zu reden, als ihr zu hören, Last euch ein wenig genug die Freude gehen, weil Don Meriches schweiget. Don Meriches hat mich oben in den Zimmern der Königin gantz geschäfftig angetroffen u: mir mit tausendt schmeichlerischen Worten gesagt dass ich in zwey Stunden in die andere Zimmer gehen müste, allwo ich ein weibsbild finden würde welche ich in den garten zuführen u: einsperren solte, Hernach solte ich den Schlüssell mit mir nehmen Undt ihn dir antwortten bringen, mir kam es gutt vor undt dachte das weib müste Dona Violanta sein, Mit welcher der Herr König jetz (Ihr verstehet mich schon) Als aber die Zeit kam ging ich hin undt sahe eine gantz schwartz bekleidete Frawens kommen, welche mir winkete, Ich gab ihr zu verstehen dass ich sie gerne sehen wolte sie aber wolte nicht, u: ging also mit verdeckten angesicht in den Garten Weil ich aber anjetzo verstehe, dass dieses Spiel von E. M. zugerichtet worden, u: dieselbe glaubet es sey Dona Violanta gewesen habe ich schon vermeinet ihr mich für euch lachen zu beschwellen, umb Gottes willen, sagt Don Meriches es nicht, den er ist ein rechte Bestie, er würde mich mit Hunger undt Durst tödten.

König. Bist du dan vergewissert, daß es die Zeit kommen Dona Violanta bei;

Parasacco. Daß weiß ich so gewiß alß etwaß, Ich bin verwichenes von der Thür hinweg gangen, u. habe folgendes mahl Dona Violanta in ihrem Zimmer gelassen, so habe den die Kammer Dona Violanta sein. Sie hat … in den Zelleraß gehen er hat euch betrogen

König. Mich betrogen?

Parasacco. Gemach das ist wahr.

König. Waß schreibst mein Verdt. Laß bleiben. Wem habt ihr mir zugeschickt

Meriches. Dona Violanta des Don Gastons weib.

Parasacco. Lordt Don Meriches, scherzen ist scherzen, Es ist schon geschehen Es ist mehr Zeit daß man sich demüthige. Ich habe ihm alles gesagt bekennet es ihr nur auch, so habt ihr eines.

König. Waß gibstu vor Antwort du Verräther.

Parasacco. Sache! Ich habe Lorff … Kopf auch in Stücken.

Meriches. Mein gnädigster Herr Ich ein Verräther? Ich bin gezwungen worden, einen dritten Kerlen zu trauen, weil ich mich habe fürchten müssen, undt mich die acht der Dona Violanta entkommen … , wiewohl ich die nichts dieses Menschen gemacht, sonderlich weil ich ihn wieder schwatzig gesehen undt er mir bekandt daß es wahr were, welches er vorgenommen habe. Habe ich o gnädigster König, weil an der Jugendt u. Tugendt auch reputation undt Ehre einer solchen Herzogin gehandelt worden, undt weil absonderlich er E. M. in der Person des Don Gastons hat in garten führen müssen, selbe ich, sage ich ihm die allergewohnlichen … müssen. Ist es die … gewesen, daß ich ihn zu … gegeben Dona Violanta sey oben im Zimmer undt daß ich bis … habe hinunterschicken lassen damit er gewiß dafür halte könne, sie sey es. Ist daß die eine gute vorsehung gewesen daß ich diesen Thell sogar eingebildet. Ich bin ein anders … weil von E. M. damit er die mit der Zeit kein … geheimniß nicht böse Mensch, Thut die Augen auf, gnädigster König, undt sehet ob dieser … den Nahmen … verdient.

König. Nichts mehr, Don Meriches ist klug v. verständig. Schreibt fort.

Parasacco. Bin ich ein wahrhaffter Mensch?

König. Das ist gewiß.

Parasacco. Ich wolte, daß man sagen solte Parasacco habe den König verrathen.

König. Habt ihr geschrieben? Don Meriches!

König. So kommet mit her.

Meriches à dor. Ich habe geschrieben. undt bin bereit undt folge Ihro Majestät. (gehen ab.)

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Actus 3. Scena. 13.

Violanta mit Rosetta.

Violanta. Last uns zuschauen, ob er da ist, hernach wollen wir uns resolviren

Carafacco. Lupus in fabula.

König. Vom Hoff Donna Violanta?

Merickes. Was wird das abgeben?

König. Fragt sie, woher sie komme?

Carafacco. Donna Violanta sagt mir wo kombt ihr her?

Violanta. Aus der höllen komm ich.

Carafacco. So weit her? das ist ein anders, als aus dem garten. Die sagt sie kom aus der höllen, E. M. sein noch nicht versichert.

König. Geh in den garten und führe mir das weib heraus, welches du hieher geführet hast.

Carafacco. Ich gehe, Fraw, ich habe gesagt, daß ihr ein ehrliches weib seyt, wan ihr mich zu einem lügner machet, so ists mein verderben. Exit.

König. Sagt mir woher kombt Donna Violanta?

Rosetta. Ich soll sagen? aus dem zimmer der Königin.

König. Wer hatt sie dorthin geführet?

Rosetta. Ich und andere hoffleuthe.

König. Was machet ihr dan hier?

Rosetta. Wir suchen den Scapin.

König. Wo woltest hernach hingehen?

Rosetta. Wohin mich das unglück führet.

König. Warumb gehet ihr weg vom hoff?

Rosetta. Weil wir ehrliebende weiber sein.

König. Die straff der ienigen, welche einen König betriegen, ist der todt.

Merickes. Ich habe schon so viel daß ich bezahlen kan.

Violanta. Folge mir nach Rosetta.

Merickes. Bleibet hier, Donna Violanta.

Act: 3. Scena. 14.

Carafacco mit Soldaten und der Königin verkleidet.

Carafacco. venite, venite nobiscum, Domina meretricula et monstrabitis
Regibus conspectum vestrum, ut videat veritas Carafaccorum
per omnia secula seculorum. Herr da ist sie.

König. O der bis verächtliches weib welches so fort hatt gewesen. Entdecket
das angesicht, das man sehe oder dein Gesicht, und vernimm die ver-
diente straffe deines betrugs.

Königin. Gemach, Herr, nicht also gachzornig ich bitte.

Carafacco. Ach, ach, ach.

Königin. Ich bin die einige, welche bishero mit der gedult gewaffnet
gewesen, weil ich nicht stärcke genug gehabt, dann streichen
ewrer geilheit zu widerstehen, ich bin die einige fraw,
die niemahls keinen Mangel habt, die einige Königin, welche,
wan sie, als ein eheweib sich ewren begierden theilhafftig
machte, verdiente sie den Nahmen einer Ehrvergessenin.
Ich habe vertragen, Don Petro, und dieses vertragen ist dem
Himmel angenehm gewesen, weil er diese vergangene nacht
auß gütigkeit gegen mein unglück bewogen, mir gelegenheit
und geist gegeben hat ewern grausamen fehlern zu widerstehen,
und weil ihr mich sicher genueg, nehme ich diesen Ort, diese
zeit und die gelegenheit an, euch meine gerechte klage
vorzuhalten, welche ich zuvor mir nicht getrawet hätte,
weil ich ewere grimmigkeit fürchten muste. Nun hört mich
an, Don Petro, niemahls bin ich euch lieb gewesen, als wan
ich weit von euch gewesen bin, dan ewere lust ist allzeit in
vergnügung ewerer schändlichen begierden gestanden, ewer lieb
ist ewere pein und ewere schande gewesen. Sagt mir,

wan Don Gaston nicht gewesen were, hätte euer Thron nicht
gewackelt? hat ihr ihn nicht allzeit vor die Seul eures
Thrones gehalten? itzo aber, an statt seiner belohnung, beraubet ihr
ihm seiner Ehr, ermordet ihr den Sohn, verunehret ihm
seine fraw, sie zu gedencken eures schelischen gemüths. Von
das Königliche Staats? Woher nembt ihr diese schöne Recept
vielleicht von eurem Vatter, welcher die gerechtigkeit selbst
gewesen? oder von dem Grafen meinem Vatter? oder
der Ertzbischof Constantino seinem Großvatter? welche
vergebens sich bemühet, daß ihr ihnen nachschlagen sollet. In
was habt ihr euer Vertrawen? In der Autoritet welche
ihr auff Erden habt? Armseliger! habt ihr vergessen, daß
noch ein grösserer König im Himmel ist? So wenig seit
ihr ein König Don Petro, so wenig ihr gerecht seit.
Was gedencket ihr? Was beschawet ihr? vielleicht den ring
mit welchem ich euch mir zu der an statt Don Gastons
verpflichtet habt? Verdriesset euch vielleicht daß ihr nicht
im werck selbst habt sündigen können, weil ihr euch gewiesen
habe zubetriegen?

Carasaw. Der Teuffel das spiel ist recht verwirrt.

König. Von einem Verräther habe ich anders nichts als Verrähtereyen
hoffen sollen.

Königin. Schweiget Don Petro und klaget euch vor einen trewlosen
ein, nicht aber Don Merichez vor einen Verräther welcher
ein Spiegel der Tapfferkeit und der wahren Freundschafft
ist. Trettet herfür, Cavallier, und fürchtet euch nicht,
Gott ist euer beschützer.

Merickes. Hier liege ich vor meines Königs füssen.
Königin. Hört und verwundert euch, Donna violanta.
violanta. Ich bin nicht mehr bey mir selbsten.
Merickes. E. M. thun mit mir, was ihnen beliebt; Ich bin unbedachtsam
gewesen, eine sache zu versprechen, welche mir nicht bekant war,
aber bedachtsam bin ich gewesen, diesen befehl zu vollbringen,
ohne verletzung Don Gastons ehr, und der freundschafft die
ich ihm geschworen. Ich habe E. M. versprochen, daß ich Donna violanta
bereden wolle, ihnen in der liebe zu willfahren, und das hab ich gethan.
Ich habe ihr den todt ihres Vatters vorgebildet, habe Ihr ihr
auß den armen gerissen, habe Ihr endlich Ehr und den Manne
in stücken zerrissen fürgewiesen. Sie aber blieb beständig, sie
aber blieb hartnäckig, was könte ich weiter thun? Hab ich nicht
zuvor mit der Königin geredt, und einen betrug erdacht,
an welchem E. M. die gröste beliebung gehabt? Ist es nicht
ein schöner fund gewesen, die Königin in der Donna violanta
kleidern in den garten zu bringen? Ist es nicht eine schöne
invention gewesen, den zorn und wüten eines Königs zu stillen
und die ehr deß Don Gastons zu verwahren? Ist es nicht ein
grosser verstand gewesen, unsern anschlag der Donna violanta
nicht zu entdecken? und dem jenigen, der mich anhöret, den
Argwohn zu benehmen? Wann Donna violanta von meiner
von meiner härtigkeit erschrickt, sich in E. M. willen
ergeben hätte, hätte ich nicht mit einer freundlichen grausam-
keit sie ihres lebens beraubt und zugleich die Ehre deß
Don Gastons getödtet? Wann E. M. mich hinrichten wollen
bitte ich allein umb diese gnade, daß ich zuvor mit Don Gaston

noch einmahl reden, und ihr versichern kunt, dass meine verrichtung meinem gemüthe gantz zuwider gewesen. Im übrigen schwöre ich als ein ehrlicher Cavallier, und schwöre bey der Ehr Donna violanta welche unüberwindlich ist, das der todte mir süß vorkommen solle, wan ich nur weiß, daß ich für Don Gastons Ehr sterbe, welcher der tapferste unter allen Cavallieren ist; und ob ich wohl von ihm vor einen verräther gehalten worden, bin ich doch versichert gewesen, das, bey so dunckler Nacht der vermeinten verrätherey die Tugent meiner selbstigen freundschafft sich erzeigen wurde. Und für das lezte verständige ich E. M. daß aller meine gedancken alle meine verrichtungen dem himmel angenehm gewesen sein.

Act: 3. Scena. 15.

Don Gaston mit Scapin.

Scapin. Verweilet euch nicht zuviel ins teuffels nahmen.
Gaston. Ich kan mich nicht länger enthalten.
Violanta. O Gott ich kan nicht mehr; Don Meriches, du großer Schatz, welchen meine Seele erfahren hatte! wie sein eurer heroische thaten schon bekandt, und machen mich schamroth.
Meriches. Für euch und Don Gaston zu sterben, were meine gröste freude.
Gaston. O edeler freund!
Scapin. Nicht so geschwinde wartet ein wenig.
Königin. Ist der König so voller gedancken?
König. Klärt auff euer angesicht meine Königin und ihr, Don Meriches gebt euch zu ruhe. Ich bitte euch verdunckelt mein verbrechen nicht so sehr, mit den strahlen eurer verdienste. Meine genug seye es, daß ich König bin, und mich überwunden gebe. Meine begierige liebe gegen Donna Violanta ist ein brennendes feuer gewesen, welches in einem augenblick meine vorigen

gewogen seitz zustand und beste gemacht. In diesem feuer
hatt sich das gold eurer treüe, und die freündschafft des Don
Meriches gegen Don Gaston geläutert. Ihr sollet Don Gaston
seine bitt, die villa reale widerumb zustellen, und an statt
derselben verehr ich euch das gutt villa majore.

Meriches. Ich bedancke mich untertänigst gegen E. M. könne Don Gaston
wider nach hoff, weil E. M. ihm kurtz zuvor eine solche gnad
gethan, die nicht so leichtlich kan revocirt werden.

König. Ich: idem: etc: idem:

Meriches. E. M. haben es kurtz zuvor mir versprochen, und ist die
versprechung in diesem brieff begriffen, mit ihrer eigenen
hand unterschrieben, und mir für eine gnade wegen deß
diensts, so ich in sachen der Donna violanta verrichtet,
gethan worden.

König. Ein freünd der seines gleichen nicht hatt!

Gaston. O freünd der mir lieber ist als meine seele! o
werthester Cavallier! o besser dess Anselmi. Ich habe
heimlich auf der königin und eurer worten vernommen, die
grossmüthigkeit eurer handlung ich umbfangen euch
als einen freünd habe ich euch verwissend verletzt, so will
ich gutwillig die straffe meines entleibten wesens auf mich nehmen
ich bitte euch vergebt mir.

Meriches. Eurer beleidigung ist die qual meines verlohgewesen,
weil ich in eurer tapfferkeit verliebt bin wabgewesen,
habe ich wegen gegebenen parol thun müssen. Nun sage ich
dieß allen, daß ich der einige, wie ich gestern geschworen, allezeit
gewesen bin, und in alle ewigkeit verbleiben werde. Scapigliato

in das rechte zimmer und bringe mir herauß waß du findest
du, Karafacco, folge ihm, und nehmet diesen schlüssel auff.
Scapin. Ich gehe, gnädiger Herr nun den schlüssel. Exit.
Karafacco. Gehe nur hin. Exit.
Merickes. Gnädigster Herr wann E. M. mir glauben zustellen, daß ich deß
Don Gastons guter freund seye, so könnt sie auch glauben, daß
meine seele alles sein unglück empfunden habe. Nun aber
wegen in gedancken begriffen ihn zu trösten, in dem mit
E. M. güter erlaubnuß, ich ihm beschencken will, wegen deß
verlusts seines Sohns.
König. Wann es Don Gaston gefällig sein wird soll es bey mir alle
zeit wohl und recht sein. Sagt an, Don Gaston, verlangt
Ihr diesen geneigten willen nicht?
Gaston. Freylich ich sage E. M. unterthänigsten danck.
Violanta. O Gott! Wann es wahr were, was mir mein hertze saget!

Act: 3. Scena: 16.

Scapin und Karafacco mit Celie.
Scapin. Viva Don Merickes, ein wahrer freund deß Don Gastons.
Karafacco. Viva Don Merickes, ein König ehrlicher leuthe.
Merickes. Da ist euer Sohn, lebendig und gesund.
Violanta. O. Meine Seel.
Merickes. Mir ist befohlen worden ihm das leben zu brechen, welches
ich versprochen mit meinen hand zu stellen, aber die
treu welche ich Don Gaston zugesagt, hatt mir solches nicht
zugelassen.
Gaston. O Mein liebstes blut.

König. Nicht mehr. Hört Don Gaston Donna violanta ist ein
Exempel der beständigkeit und ihr seit eine glückseliger
zusammenfügung der freündschafft.

Mericher. Muss der himel komt nichts anders, als schaw der
gnad und ehre.

König. Ich umbfange euch derowegen als ein güte freünde und wie
euer Vatter Don Mericher, Anshelmo genennet worden,
so werdet ihr auch itzo ein freünd dess Don Gastons ge-
nennt werden.

Mericher. Keinen grösseren ehre titul begehre ich zu haben.

König. Meine geliebteste Königin, damit ich euch hinfüro meiner
affection genugsam versicheren, sage ich euch, dass ich selbe
beider güter freünd sey.

Königin. Diese von E. M. gesprochene worte sein eine perfection
meiner ergötzlichkeit.

König. Komt meine freünde, mitt mir in meinen pallast.

Königin. Werthiste freündin!

Violanta. Gnädigste Königin!

Königin. Lasset uns nach hoffe gehen.

König. Don Gaston und Don Mericher folget uns.

Mericher. Ich thue solches, euch nimmermehr zu verlassen. Ihr
nach kömlinge, erzehlet aller welt diese denckwür-
würdige geschicht, und die beständigkeit der Donna violanta
mit meinen berühmten verwaltherren. Es werden beide
mit güldenen buchstaben in dem Tempel der Ewigkeit.

in einem hartem Diamant eingegraben damit es zu undenck-
liches zeiten auffgehaben und verwundert werde.

Violanta. Mein Ehr, hab ich, gott lob, mitt höchster Ehr erhalten,

Gaston. Die liebe zwischen uns soll nimmermehr erkalten.

Meriches. Die freundschafft zwischen uns bekräfftig ich auffs new.

Gaston. Wer solche bricht verflucht von allen Menschen sey.

Königin. Nun werd ich rechte lieb an meinem Herren spüren.

König. Ich will mit besserem fleiß auch mein Regiment führen.

exeunt.

Ende.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

G. H. HOFBIBLIOTHEK
KARLSRUHE

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1001.

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1091.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg